

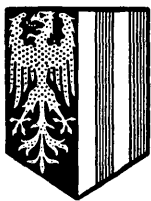
Jahrbuch

des

**Vereines für Landeskunde und Heimatpflege
im Gau Oberdonau**

(früher Oberösterreichischer Musealverein)

88. Band



Linj a. d. D. 1939

Verleger: Verein für Landeskunde und Heimatpflege im Gau Oberdonau

Druck der Buch- und Steindruckerei J. Wimmer, Linj a. d. D. — 2201 39

Inhalt.

	Seite
Vereinsberichte	5
Berichte der wissenschaftlichen Landesanstalten	17
Nachruf: Hans Com m e n d a	54
Beiträge zur Landeskunde:	
Franz Mayrhofer, Die Donaufstadt Linz	59
Ernst Neweklow sky, Wasser, Wetter und Wind in der Schiffer= sprache des deutschen Donauraumes	211
Franz Stroh, Ein langobardischer Flechtband-Stein aus Linz a. D.	289
Max Beier, Die Pseudoscorpione des oberösterreichischen Landes= museums in Linz	303
Nemilian Kloiber, Zur Kenntnis der Rassen im Gau Oberdonau	313
Edwin Rosenauer, Die anthropologische Sammlung des Linzer Museums	375
Sitzungen des Vereines für Landeskunde und Heimatpflege im Gau Ober= donau	395

Die Rassen in Oberdonau

Ältere und neuere Untersuchungen 1883—1938.

Don

Emilian Kloiber.

Inhalt.

	Seite
Einleitung	319
I. Ältere Untersuchungen	
A. Die Karnerschädel aus dem Salzkammergut	322
1. Einleitung	322
2. Die Schädel von Hallstatt	324
a) Einführung	324
b) Die größte Schädellänge	326
c) Die größte Schädelbreite	327
d) Der Schädelformanzeiger	328
e) Die Längen-Breiten-Kombination	330
f) Die Ergebnisse der Neubearbeitung der Hallstätter Karnerschädel	331
3. Die Schädel von Laufen	332
4. Die Schädel von Altmünster am Gmundnersee	333
5. Zusammenfassung der Karnerschädel von Hallstatt, Laufen und Altmünster	334
B. Die Schulkinderuntersuchung in Oberösterreich	337
1. Einführung	337
2. Die Haarfarbe	339
3. Die Augenfarbe	341
4. Die Haar-Augen-Farben-Kombination	343
C. Die Soldatenuntersuchung in Oberösterreich	345
1. Die Körpergröße	346
2. Die größte Kopflänge	347
3. Die größte Kopfbreite	348
4. Der Kopfformanzeiger	348
5. Die Haarfarbe	350
6. Die Augenfarbe	351
7. Die Haar-Augen-Farben-Kombination	352
D. Die Zusammenfassung der älteren Untersuchungen	353
1. Vergleich zwischen den Karnerschädeln aus dem Salzkammergut und den Soldaten und Schulkindern des Bezirkes Gmunden	353
2. Vergleich zwischen den Ergebnissen der Schulkinderuntersuchung und den Soldatenerhebungen für das Land Oberösterreich	354
II. Rassen- und sippenkundliche Aufnahmen im Unteren Mühlviertel	
A. Das Untersuchungsgebiet und die Methoden	357
1. Das Untersuchungsgebiet	357

	Seite
2. Die Methoden der Aufnahme	359
a) Wer wurde aufgenommen?	359
b) Der Vorgang der Aufnahme	359
c) Der Umfang der Ergebnisse	360
B. Die rassenkundlichen Fragen im Unteren Mühlviertel	361
C. Einige Ergebnisse der Aufnahmen 1938	362
1. Untersuchungszahl, Geschlecht und Alter	362
2. Die Haarfarbe und die Augenfarbe	363
3. Die größte Kopflänge und die größte Kopfbreite	364
4. Die Körpergröße	369
D. Zusammenfassung der Mühlviertler Ergebnisse	369
1. Die Kopfmaße	369
2. Die Farbmerkmale	370
3. Die Körpergröße	370
4. Vereinigung der Kopfmerkmale und Farben mit der Körpergröße	371
Ausblick	373

Verzeichnis der Tafeln.

Tafel 1: Karner Schädel Hallstatt: Größte Schädelhöhe	326
Tafel 2: Karner Schädel Hallstatt: Größte Schädelbreite	327
Tafel 3: Karner Schädel Hallstatt: Schädelform-Anzeiger	328
Tafel 4: Karner Schädel Hallstatt, Laufen, Altmünster: Größte Schädelhöhe	334
Tafel 5: Karner Schädel Hallstatt, Laufen, Altmünster: Größte Schädelbreite	335
Tafel 6: Karner Schädel Hallstatt, Laufen, Altmünster: Schädelform-Anzeiger	335
Tafel 7: Verteilungskurve der Körpergröße von 3573 oberösterreichischen Soldaten	346
Tafel 8: Verteilungskurve des Kopfform-Anzeigers von 3573 oberösterreichischen Soldaten	349
Tafel 9: Verteilungskurve der Größten Kopflänge von 175 Mühlviertler Männern	365
Tafel 10: Verteilungskurve der Größten Kopflänge von 170 Mühlviertler Frauen	365
Tafel 11: Verteilungskurve der Körpergröße von 175 Mühlviertler Männern	368
Tafel 12: Verteilungskurve der Körpergröße von 170 Mühlviertler Frauen	368

Verzeichnis der Karten.

Karte 1: Die Lage der drei untersuchten Karner, Salzammergut	325
Karte 2: Die Grenzen der Schulbezirke im Jahre 1880	339
Karte 3: Die Verteilung des Hundertsjahres „blonder Haare“	340
Karte 4: Die Verteilung des Hundertsjahres „brauner Haare“	341
Karte 5: Die Verteilung des Hundertsjahres „heller Augen“	342
Karte 6: Die Verteilung des Hundertsjahres „dunkler Augen“	342
Karte 7: Die Verteilung des Hundertsjahres „heller Typen“	343
Karte 8: Die Verteilung des Hundertsjahres „mischfarbiger Typen“	344
Karte 9: Die Verteilung des Hundertsjahres „dunkler Typen“	345
Karte 10: Die Verteilung der durchschnittlichen Körpergröße	348
Karte 11: Die Verteilung des durchschnittlichen Kopfform-Anzeigers	349
Karte 12: Die Verteilung des Hundertsjahres „blonder Haare“	350
Karte 13: Die Verteilung des Hundertsjahres „heller Augen“	351
Karte 14: Die Verteilung des Hundertsjahres „heller Typen“	352

			Seite
Karte 15:	{	Das Untersuchungsgebiet	357
Karte 16:			358
Karte 17:	{	Die größte Kopflänge der Männer	365
Karte 18:			365
Karte 19:	{	Die größte Kopflänge der Frauen	366
Karte 20:			366
Karte 21:	{	Die Körpergröße der Männer . .	367
Karte 22:			368
Karte 23:	{	Die Körpergröße der Frauen . .	367
Karte 24:			368

Mühlviertel

Abkürzungen.

- n = Anzahl der Messungen (Numerus).
V = Schwankungsbreite (Variationsbreite).
M = Mittelwert (Durchschnittswert).

Einleitung.

Durch die Ereignisse des Jahres 1938 ist das alte Kronland „Österreich ob der Enns“ und das nachmalige Bundesland „Oberösterreich“ zum Gau „Oberdonau“ geworden. Mit der Veränderung des Namens ist auch in zweifacher Hinsicht eine neue Zeit für das Land gekommen. Sein Flächeninhalt und die Anzahl seiner Bewohner wurden durch die Einverleibung der südböhmischen Bezirke Kaplitz und Krummau im Norden und des Bezirkes Alt-Musée im Süden bedeutend vergrößert. Im Westen des Landes wurde am 20. April 1889 Adolf Hitler geboren, innerhalb der Landesgrenzen spielt sich seine Kindheit ab. Dadurch kommt Oberdonau als Heimatgau des Führers nicht nur eine besondere Bedeutung zu, sondern es wurde auch durch die Idee Adolf Hitlers der Rassengedanke aus einer wissenschaftlichen Angelegenheit zur Grundlage von Volk und Staat.

Der politische Rassengedanke setzt die Arbeiten der Rassenkunde voraus. Es gilt daher, den rassenkundlichen Aufbau der Gaue des Deutschen Reiches zu erforschen. Dieser Arbeit hat man sich im Altreich schon seit eineinhalb Jahrzehnten angenommen. Die 17 Bände der „Deutschen Rassenkunde“, herausgegeben von Eugen Fischer, Berlin, sind neben anderen kleineren Reihen schon der geordnete Bericht über den rassistischen Aufbau vieler Gegenden des Altreiches. Dieser planmäßigen Arbeit, die durch geeignete Mittel in jeder Weise erfolgreich durchgeführt werden konnte, hat das damalige Österreich aus verschiedenen Gründen keine ähnlichen Leistungen gegenüberzustellen. Um so beachtlicher sind daher die Arbeiten, welche durch die Tatkraft einzelner in dieser Zeit durchgeführt worden sind. 1927 wurde das steirische Obermurgebiet aufgenommen, 1935 eine Übersichtsaufnahme des Burgenlandes durchgeführt. Schon mit größerer Unterstützung kam es seit 1936 in Kärnten zu Untersuchungen an Schulkindern, die jedoch vor allem gesundheitliche Fragen zu beantworten hatten. In den übrigen Ländern kam es zu keinen bedeutenderen Aufnahmen.

Nimmt man sich die Mühe und geht man den rassenkundlichen Veröffentlichungen nach, die über Deutsch-Österreich vor dem Weltkriege erschienen sind, so zeigt sich, daß hier eine reiche Fülle von Arbeiten vorhanden ist. Diese berichten über ganz Österreich, daher auch im besonderen über Oberösterreich. Um diesen Untersuchungen gerecht zu werden, ist es nötig, in die Methoden und Auffassungen dieser früheren Jahrzehnte etwas einzudringen. Am Anfange der rassenkundlichen Arbeiten stand die Meinung, daß das Maß und seine Zahl der ausschlaggebende Teil einer Rassenbestimmung sei. Für solche Untersuchungen

eignete sich am besten ein totes Material, das sich in Form der Karner-schädel den alten Anthropologen bot. Diese Forscher waren fast ausschließlich Mediziner oder Anatomen. Es liegen aus den achtziger und neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts viele Arbeiten vor, die sich mit Beinhauschädeln befassen. Die meisten und umfangreichsten Arbeiten dieser Art behandeln die Schädelformen der Tiroler Alpentäler.

Zur selben Zeit interessierte man sich für die Verteilung der Haarfarben und Augenfarben in Europa. Die größte diesbezügliche Untersuchung wurde in Mitteleuropa durchgeführt und umfaßte etwa 10,000.000 Schulkinder. Sie war dadurch ermöglicht worden, daß die Schulbehörden des Deutschen Reiches, des Kaiserreiches Österreich, des Königreiches Belgien und der Schweizer Eidgenossenschaft ihren Amtsapparat zur Verfügung stellten. Es liegt in der Art der Durchführung dieser Arbeit, daß sie sehr großartig ist, was den Umfang des Gebietes und die Höhe der Untersuchungszahl betrifft, daß sie jedoch durch die Möglichkeit einer persönlich beeinflussten Beurteilung der Farben in ihrem Werte etwas beeinträchtigt wird. Dazu kommt noch, daß das damalige Farbenschema nur annähernd unseren heutigen Anforderungen entspricht. Diese einschränkenden Momente können jedoch den großen Wert der Untersuchung nicht grundlegend ändern.

In den neunziger Jahren kommt es in den meisten Staaten Europas zur Untersuchung der stellungspflichtigen Soldaten. Die Ergebnisse dieser Aufnahmen berechtigen teilweise zu weitergehenden rassenkundlichen Schlüssen. Waren es doch Ärzte, welche die Aufnahmen durchführten. Diese konnten sich auf die Erfassung von mehreren Merkmalen einlassen und diese Arbeit auch mit geschultem Blick durchführen. War es bei den Schulkindern die große Zahl, die manche Mängel der Untersuchungen geringer erscheinen läßt, so leiden die Soldatenuntersuchungen vielfach an dem Fehler der „kleinen Zahl“. Man muß sich auch die Umstände vergegenwärtigen, unter denen vor 60 Jahren die Rekrutenaushebungen stattfanden. War es doch möglich, sich von der Dienstleistung loszukaufen. Auch mußten die einzigen Söhne, die zu Hause gebraucht wurden, nur sechs Wochen dienen. Dadurch sind wahrscheinlich bei den Soldatenaufnahmen nur Teile der Geburtsjahrgänge untersucht worden. Auch wenn wir annehmen, daß alle Vertreter der Jahrgänge zur Untersuchung kamen, so waren es wieder nur solche, deren Alter zwischen 21 und 23 Jahren lag. Abgesehen von den nichterfaßten Jahrgängen ist es ein grundsätzlicher Mangel der Soldatenuntersuchungsergebnisse, daß sie sich eben nur auf Männer beziehen, die entsprechenden Frauen außer acht lassen mußten. Für die damalige Zeit war trotz der angeführten Einschränkungen das Soldatenmaterial ein bedeutender Fortschritt für die Erkundung des Rassenaufbaues einzelner Länder und Gauen. Neben diesen drei großen Untersuchungsgruppen, nämlich den Karner-schädeln,

den Schulkindern und den Soldaten, deren Ergebnisse über viele Gebiete Österreichs eine gewisse Vorstellung schufen und deren Einzeluntersuchungen vor der Jahrhundertwende liegen, sind nur sehr wenige Arbeiten noch vor dem Weltkrieg durchgeführt worden, bei denen auch Frauen aufgenommen wurden.

Es ergibt sich nun die Frage, welche von den erwähnten Arbeiten angeführt werden können, in denen etwas über die rassenkundlichen Verhältnisse in Oberdonau gesagt wird. Im Jahre 1883 erschien von E. Zuckerkandel: „Beiträge zur Craniologie der Deutschen in Österreich“. In dieser Abhandlung werden Karnerschädel aus Hallstatt, aus Laufen bei Ischl und aus Altmünster am Gmundnersee bearbeitet. Da der Verfasser im Anschlusse an die Arbeit die genauen Meßlisten abgedruckt hatte, ist es möglich, diese Schädelserien nach modernen Gesichtspunkten zu verarbeiten. 1884 erschien: „Erhebungen über die Farbe der Augen, der Haare und der Haut bei den Schulkindern Österreichs“ von Gustav Adolf Schimmer. Das Land Oberösterreich erfährt in dieser Arbeit eine eingehende Behandlung. Auch hier ist es zum Teil möglich, aus den genauen Einzelverzeichnissen und Karten eine unseren heutigen Auffassungen entsprechende Neubearbeitung durchzuführen. 1894 erschien schließlich „Die Oberösterreicher“ von Augustin Weißbach. Diese Abhandlung bietet im Vergleich zu den beiden anderen am wenigsten die Möglichkeit, eine bis ins einzelne gehende Neubearbeitung durchzuführen, da die meisten Ergebnisse nur im Text behandelt sind, der auf den damaligen Anschauungen fußt und nur wenige Verzeichnisse der wirklichen Messungen und Beobachtungen mit Einzelangaben enthält.

Seit dieser Zeit ist keine rassenkundliche Untersuchung über ein oberösterreichisches Gebiet im Druck erschienen. Im Sommer des Jahres 1938 konnte ich mit Unterstützung des Gaumuseums Oberdonau, des Musealvereines, des Reichspropagandaamtes, des Landesschulrates und des Anthropologischen Institutes der Universität zu Wien das Untere Mühlviertel rassens- und sippenkundlich aufnehmen.

Im folgenden soll auf Grund der vier genannten Untersuchungen einiges über den Rassenaufbau in Oberdonau gesagt werden. Die drei älteren Aufnahmen unterzog ich einer Neubearbeitung, soweit dies an Hand der genau angeführten Einzeluntersuchungen möglich war. Im Unteren Mühlviertel wurden Männer, Frauen und Kinder untersucht. Es sind daher aus diesem Gebiete beide Geschlechts- und alle Altersgruppen vertreten. Die Aufnahme bestand neben den sippenkundlichen Erhebungen an jeder Person aus einem zweiseitigen Lichtbild und einer eingehenden messenden und beschreibenden Erfassung der Rassenmerkmale.

Für die Ermöglichung der Mühlviertler Aufnahmen sage ich Dank: Herrn Direktor Dr. Th. Kerschner, Herrn Dr. J. Schädler, Herrn Landesrat Dr. R. Kenf,

Herrn L. Gschwendtner, Herrn Dr. J. Pohl, Herrn W. Streitsfeld, Herrn Doz. Dr. E. Geyer; Fräulein Dr. L. Pauly, Fräulein Fachlehrerin D. Mayrhofer, Fräulein Dr. H. Gintner; Herrn Ing. E. Rossi, Herrn Med.-Rat Dr. Neudorfer, Frau Fürsorgerin Jakobartl, Herrn Lehrer Hutsteiner, Herrn Lehrer Kettner, Herrn J. Renner, Herrn Dr. Pawikowsky, Frau Fürsorgerin Scharitzer, Herrn Oberlehrer Pilgerstorfer, Herrn Major Wustinger; ferner der Lehrerschaft, den Ärzten, den Fürsorgerinnen, den örtlichen Gliederungen der Partei, besonders dem BdM., der HJ., der SA., dem NSKK., den Ortsgruppenleitern, den Pfarrämtern und allen anderen Helfern; ebenso Fräul. Berufsschullehrerin G. Wagner-Einz, welche nach meinen Vorlagen die Karten und Teggtafeln zeichnete.

I. Ältere Untersuchungen.

A. Die Karner Schädel aus dem Salzkammergut.

1. Einleitung.

Jedes Karnermaterial ist in seinem Werte dadurch beeinträchtigt, daß es nicht die Möglichkeit bietet, über die Körpergröße und die Verhältnisse des Skelettes etwas auszusagen. Auch fehlt fast immer der Unterkiefer. Es bleibt daher für die Beurteilung: der Gehirnschädel mit dem Stirnteil, dem Augen-Nasenteil, dem Wangenteil und dem Oberkiefer übrig. Ferner bietet das Karnermaterial wie jedes Skelettmaterial zum Unterschied vom lebenden nicht die Möglichkeit, über das Geschlecht eines Schädels sichere Auskunft zu geben. Es ist vor allem unmöglich, über die Haar- und die Augenfarbe der Verstorbenen Kenntnis zu erlangen. Alle jene Rassenmerkmale, die in der Form der Gesichtsteile, besonders in der Nasen- und Mundgegend liegen, können an Hand der Schädel nicht beurteilt werden. Eine Schädeluntersuchung muß sich daher darauf beschränken, die großen rassenkundlichen Grundtatsachen, die im Bau des Schädels liegen, herauszuarbeiten. Dazu gehören: die größte Schädellänge und die größte Schädelbreite¹⁾. Das Verhältnis der Länge zur Breite gibt ungefähr die Umrißform des Schädels an, wenn man ihn von oben betrachtet. Dieses Formmerkmal wird durch die Zahl des Schädelformanzeigers ausgedrückt.

Um die Maße am Skelett mit denen am Lebenden vergleichen zu können, ist es nötig, sich über die Beziehungen zwischen beiden Maßzahlen zu unter-

1) Die größte Schädellänge wird gemessen: von dem vorspringenden Punkte zwischen den Überaugenbögen bis zu dem Punkte des Hinterhauptes, der am weitesten nach hinten ausladet. Die größte Schädelbreite wird gemessen: etwa in der Gegend über dem äußeren Ohr, dort, wo sie sich findet, senkrecht zur größten Schädellänge. Der Schädelformanzeiger wird errechnet, indem man die Breite in Hundertsteln der Länge ausdrückt; man schreibt: $\frac{\text{größte Schädelbreite} \times 100}{\text{größte Schädellänge}} = \text{Schädelformanzeiger (Längenbreitenindex)}.$

größte Schädellänge.

richten. Im vorliegenden Falle ist die Frage die, wie viele Millimeter zu den Maßen des knöchernen Schädels dazugerechnet werden müssen, um diese mit den Lebenden vergleichen zu können. Nach den Vorschlägen von Czefanowsky, Scheidt und Keiter sind zur größten Schädellänge und zur größten Schädelbreite etwa 7 Millimeter dazuzurechnen. Im folgenden sei kurz eine Übersicht über die Größenklassen der größten Schädellänge gegeben:

Tabelle 1: Die Größenklassen der größten Schädellänge.

Lebende		Schädel
sehr kurz	x—169 mm	x—162 mm
kurz	170—177 mm	163—170 mm
mittellang	178—185 mm	171—178 mm
lang	186—193 mm	179—186 mm
sehr lang	194—x mm	187—x mm

Was besagt diese Einteilung bezüglich der Schädellänge (Kopflänge) für die verschiedenen Rassen? Es ist festzustellen, daß nordische und fälische Bevölkerungen „lange“ und „sehr lange“ Köpfe, ostische und ostbaltische „mittellange“ Köpfe besitzen, ebenso dinarische Bevölkerungen. Die Kopflänge der westischen Rasse ist „mittellang“ bis „lang“. Dies gilt für die Durchschnittswerte. (Der Durchschnittswert wird in der Weise gefunden, indem die Einzelmäße addiert und durch die Anzahl der Gemessenen dividiert werden. Es können beispielsweise in einer Bevölkerung viele „sehr kurze“ und viele „sehr lange“ Köpfe vorkommen. Bei der Berechnung des Durchschnittswertes ergibt sich dann derselbe Betrag, wie der einer anderen Bevölkerung, bei welcher die meisten Personen eine Kopflänge in der nächsten Umgebung des Mittelwertes haben. Es ist daher nötig, außer dem Mittelwert auch die Verteilung der einzelnen Kopflängen auf die Größenklassen zu kennen.)

Die größte Schädelbreite wird in folgende Klassen eingeteilt:

Tabelle 2: Die Größenklassen der größten Schädelbreite.

Lebende		Schädel
sehr schmal	x—139 mm	x—132 mm
schmal	140—147 mm	133—140 mm
mittelbreit	148—155 mm	141—148 mm
breit	156—163 mm	149—156 mm
sehr breit	164—x mm	157—x mm

Bei der Schädelbreite zeigt sich der Unterschied der Rassen in einem viel geringeren Maße, denn ihre Schwankungsbreite ist geringer. Die Rassenunterschiede

am Schädel liegen daher vor allem in den großen Unterschieden der Schädel-
länge. Dennoch kann gesagt werden, daß der nordischen und der westischen Rasse
„mittelbreite“ Schädel eigen sind, während die übrigen Rassen zumeist „breite“
Schädel aufweisen.

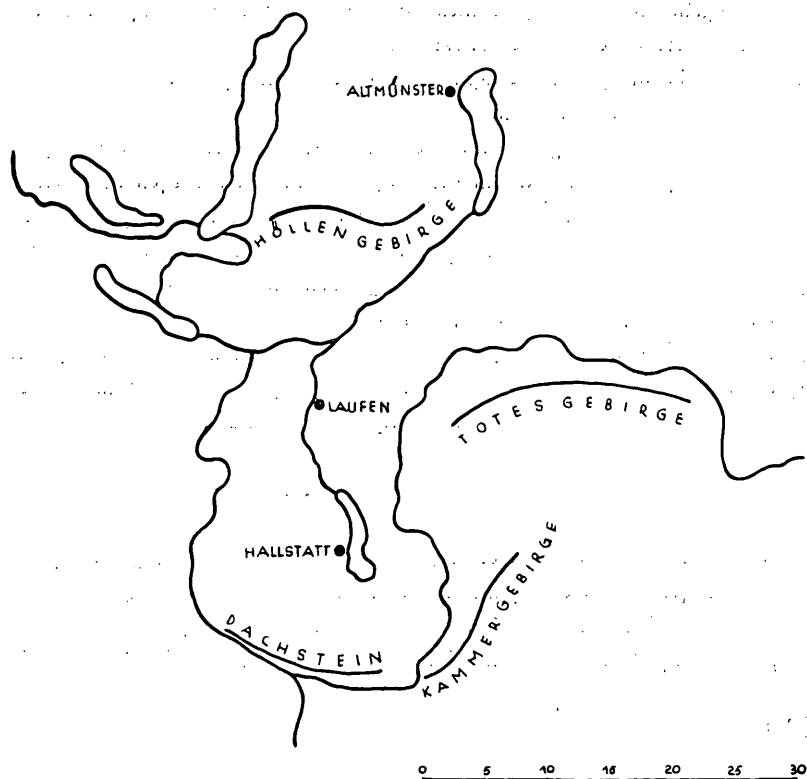
In welcher Weise vereinigen sich nun die Länge und die Breite? Darüber
gibt einmal der Schädelformanzeiger Auskunft. Bei der Erklärung
des Schädelformanzeigers wurde erwähnt, daß er das Verhältnis der Länge zur
Breite ausdrückt. Je geringer die Breite im Verhältnis zur Länge ist, desto
schmälerförmig wird die Draufsicht des Schädels erscheinen; auch der Anzeiger
hat einen niedrigen Wert. „Typisch schmalförmige“ Schädel zeigen im Kopf-
anzeiger zumeist Werte von unter 80. „Typisch rundförmige“ Schädel weisen An-
zeiger von 90 und darüber auf. Eingehender berichtet die Längen-Breiten-
Kombination über die Beziehungen zwischen Länge und Breite. (Siehe
später.)

2. Die Schädel von Hallstatt.

a) Einführung.

Dieser Ort am gleichnamigen See stellt in vieler Hinsicht eine Besonderheit
dar. Die ausgezeichnete Schönheit der Gegend, die reizende Lage am schmalen
Uferrand verbinden sich mit den Schätzen von Salz und Eis. In der Nähe des
Marktes liegt das große eisenzeitliche Gräberfeld, nach dem eine frühgeschichtliche
Epöche benannt wurde. Der geringe Siedlungsraum zwischen Ufer und Berg
bringt es mit sich, daß kaum an eine Vergrößerung des Friedhofes gedacht
werden konnte. Daher werden, wie in so vielen Berggemeinden von Tirol, Kärn-
ten, Salzburg und Steiermark, z. T. aus Raummangel und wegen der lang-
samen Zersetzung der Bestatteten deren Gräber nach einer gewissen Zeit wieder
geöffnet und die größeren Skeletteile herausgenommen. Es sind dies die Ober-
schenkelknochen und der Schädel ohne Unterkiefer. In einem Beinhaufe werden
die Röhrenknochen und die Schädel in Lagen übereinander aufgeschichtet. Nach
Möglichkeit wird, und dies ist besonders in Hallstatt der Fall, der Name und das
Lebensalter des Toten auf dem Stirnteil des Schädels aufgemalt, oft umgeben
von verschiedenen Verzierungen. Hier im Beinhaufe, auch Karner genannt, gehen
die Knochen der weiteren Zersetzung entgegen, die oft sehr lange verzögert sein
kann (Karte 1).

Vor knapp 60 Jahren kam E. Zuckerkandel, Professor der Anatomie zu
Graz, im Zuge seiner ausgedehnten Karneruntersuchungen auch nach Hallstatt.
Er fand hier in der alten Kapelle (Krypta, Ossuarium) etwa 1000 Schädel vor,
die verschiedenen Jahrhunderten angehörten. (Der Karner selbst soll schon seit



Karte 1: Die Lage der drei untersuchten Karner.

dem 13. Jahrhundert bestehen.) Da diese Schädel zum großen Teile schon nicht mehr ganz unversehrt waren, wählte er 137 besser erhaltene aus. Sowohl an diesen, wie auch an der großen Reihe der 1000 Schädel konnte Zuckerndel feststellen, daß zwei voneinander scharf zu unterscheidende Formen vorliegen, nämlich ein lang-schmal-förmiger und ein kurz-breit-förmiger Typus. Außer diesen gibt es eine große Anzahl von Mischformen, die dadurch zu erklären sind, daß die verschiedenrassigen Familien untereinander heiraten und es dadurch zur Erzeugung von Mischtypen kommt, die sich besonders durch Verschiedenheiten der Kopfform und der Schädelform am Skelett feststellen lassen.

Die 137 ausgewählten Schädel stammen von Erwachsenen. Sie wurden sehr sorgfältig und eingehend gemessen. An jedem Cranium nahm Zuckerndel 15 Maße ab, bestimmte 4 Indizes (Verhältniszahlen) und gab als 20. Punkt noch eine kurze gestaltliche Beschreibung an. Dadurch, daß in der Veröffentlichung des Jahres 1883 außer dem Tertteil, der nach den heutigen Begriffen mehr geschichtlichen Wert hat, auch die genaue Liste der 20 Punkte für jeden

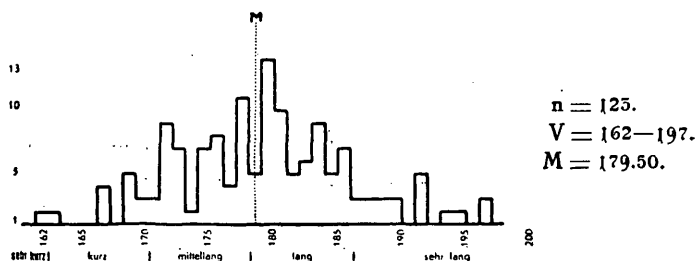
Schädel einzeln angegeben ist, konnte ich auf Grund dieses ausführlichen Teiles eine Neubearbeitung der Zuckerkandelschen Untersuchungen vornehmen. In diesem Rahmen soll davon soviel erwähnt werden, wie dies für den Aufbau der vorliegenden Arbeit nötig erscheint.

Unter den 137 gemessenen und beschriebenen Schädeln befinden sich 14 von weiblichen Personen. Da auch in den Schädelreihen von Laufen und Altmünster nur sehr wenig weibliche Schädel vorhanden sind, sollen diese vernachlässigt werden, da ihre Anzahl zu klein ist, um auch über die Frauen dieser Orte und Gegenden annähernd Gütiges aussagen zu können. Von den 123 männlichen Schädeln aus Hallstatt wird im folgenden eingehender behandelt: die größte Schädel länge, die größte Schädelbreite und der Schädel formanzeiger (Schädelindex, Längen-Breiten-Index oder Längen-Breiten-Anzeiger). Außerdem wurde im Zuge der Neubearbeitung eine Auszählung der Merkmale durchgeführt.

b) Die größte Schädel länge.

Ein Blick auf die Verteilungskurve dieses Maßes läßt Verschiedenes erkennen (Tafel 1). Die Spannung beträgt 35 mm. Die Schwankungsbreite bewegt sich zwischen 162 und 197 mm. Im allgemeinen ist die Kurve ziemlich gleichförmig auf- und absteigend. Zerlegt man sie in die einzelnen Stufen, so

Tafel 1.



Karner Schädel Hallstatt. Verteilungskurve der größten Schädel längen.

Kann man etwa sagen, daß eine „kurzköpfig“ bis „mittellange“ Gruppe von 162 bis 174 mm reicht. An diese schließt sich bildmäÙig die Hauptgruppe an, welche sich von 175 bis 190 mm spannt und vor allem die „langen“ Schädel umfaßt, außerdem „mittellange“ und „sehr lange“ dazunimmt. Eine kleine Gruppe von ausschließlich „sehr langen“ Schädeln begrenzt das Bild der Kurve nach rechts. Diese Gruppierung ergibt, daß die Mehrheit der Schädel als „lang“ zu bezeichnen ist und eine deutliche Minderheit als „mittellang“ und „kurz“. Die zahlenmäßige Einteilung weist folgende Gruppen auf:

Tabelle 3: Größte Länge der Hallstätter Schädel.

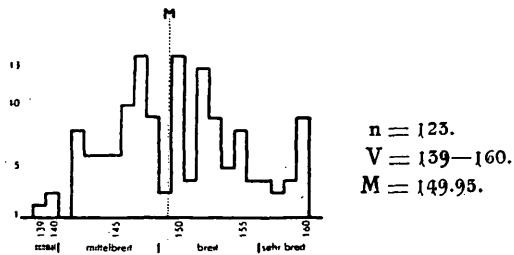
Größenklasse:	Hundertfuß:
sehr kurz	0.81
kurz	8.13
mittellang	34.96
lang	43.09
sehr lang	13.01

Einer Mehrheit von „langen“ und „sehr langen“ Schädeln, nämlich 56.10 v. H., steht die große Minderheit von 34.96 v. H. „mittellangen“ und die kleine Anzahl von 8.94 v. H. „kurzen“ und „sehr kurzen“ Schädeln gegenüber. Für die oft ausgesprochenen Behauptungen einer überwiegend *dinarischen* Bevölkerung der alpinen Gebiete können diese Ergebnisse keine Unterlage, sondern eher eine Widerlegung erbringen. Die mittlere Schädelgröße beläuft sich auf 179.50 mm.

c) Die größte Schädelbreite.

Die richtige Vorstellung vermittelt auch hier die Verteilungskurve (Tafel 2). Der Vergleich zwischen der Spannungsbreite der Schädelgröße und der Schädelbreite bestätigt die vorhin erwähnte allgemeine Tatsache, daß die Unterschiede

Tafel 2.



Karner Schädel Hallstatt. Verteilungskurve der größten Schädelbreiten.

zwischen den Rassen Schädeln vielmehr in der Länge als in der Breite liegen. Die Spannung beträgt 21 mm bei der Breite und 35 mm bei der Länge. Im Kurvenbild fällt die Kerbe bei 149, bzw. 151 mm auf, durch die eine Teilung in eine „schmale“ und „mittelbreite“ Gruppe gegenüber einer „breiten“ und „sehr breiten“ zu erkennen ist. Die gute Mehrheit stellen dabei die „breiten“ Schädel neben einer knappen Minderheit der „schmalen“. „Sehr breite“ Schädel sind nur in einem Viertel der Fälle vorhanden. Bei einer Schwankung von 139 bis 160 mm liegt der Mittelwert bei 149.95 mm. Die einzelnen Gruppen zeigen folgende Aufteilung nach Größenklassen:

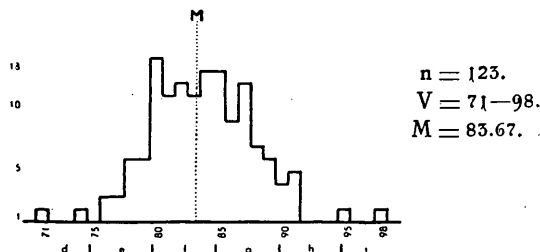
Tabelle 4: Größte Breite der Hallstätter Schädel.

Größenklasse:	Hundertatz:
sehr schmal	0.00
schmal	2.44
mittelbreit	42.28
breit	42.28
sehr breit	13.00

Der Mehrheit von „langen“ und „sehr langen“ Schädeln steht hier eine fast gleiche Mehrheit von 55.28 v. H. „breiten“ und „sehr breiten“ Schädeln gegenüber. Auf Grund der bisherigen zwei Ausführungen ist es nicht erkenntlich, ob diese „breiten“ Schädel sich vor allem mit einer geringen Kopflänge verbinden, oder ob die „schmalen“ Schädel auch gleichzeitig „lang“ sind. Zur Feststellung dieser Beziehungen und damit zur Erkundung der Schädelgröße und Schädelform sind zwei Wege möglich. Ein allgemeiner, welcher die häufigste Methode darstellt und bequemer zu finden ist, nämlich die Aufstellung des Längen-Breiten-Anzeigers (Kopfformanzeigers). Wirklich entsprechende Ergebnisse liefert jedoch nur die zweite Methode: die Merkmals-Kombination. Bei dieser wird für jeden Schädel einzeln ausgezählt, welche Länge zu welcher Breite gehört. Dadurch werden die „lang-breiten“ von den „lang-schmalen“, die „kurz-breiten“ von den „kurz-schmalen“ und die übrigen Kombinationstypen voneinander getrennt.

d) Der Schädelformanzeiger.

Die großen Verschiedenheiten der Form kommen in der Spannung zwischen den Anzeigern 71 und 98 zum Ausdruck. Der Unterschied beträgt 27 Einheiten. Der Mittelwert liegt bei 83.67 (Tafel 3). Die Kurve selbst erscheint, von vier



Karnerschädel Hallstatt. Verteilungskurve der Schädelformanzeiger.

Schädeln abgesehen, geschlossen und reicht in einem Block von 76 bis 91. Darin zeigt sich die durch Jahrtausende stattgefundene Mischung zwischen den Rassen an. Sowohl der Kurvenverlauf wie die Lage des Mittelwertes deuten hin, daß

der Gruppe der deutlich „schmalförmigen“ unter dem Anzeiger 80 eine ähnlich starke deutlich „rundförmige“ um und über 90 gegenübersteht. Zwischen 80 und 90 liegen jedoch mehr als drei Viertel der Schädel. Der Kopfanzeiger der nordischen, westischen und besonders der fälischen Rasse reicht öfters bis 84. Werte über 85 liegen fast immer im typischen Bereiche der ostischen, ostbaltischen und besonders der dinarischen Rasse. Die nun folgende Einteilung hat sich arbeitsmäßig ergeben und wird hier erstmalig veröffentlicht:

Tabelle 5: Einteilung des Kopfformanzeigers.

Klasse:		Anzeiger	
Bereich der häufigsten Werte	a	x—59	typisch schmalförmig
	b	60—64	
	c	65—69	
	d	70—74	
	e	75—79	
	f	80—84	typisch rundförmig
	g	85—89	
	h	90—94	
	i	95—99	
	k	100—x	

Unter Berücksichtigung des vorhin Gesagten ergibt sich, daß der Schädelformanzeiger der nordischen, fälischen und westischen Rasse im Bereiche der Klassen a bis f, zumeist d bis f liegt. Schädel der ostischen, ostbaltischen und dinarischen Rasse erscheinen im Bereich der Klassen g bis k, zumeist g bis i. Betrachtet man den Anteil der Hallstätter Schädel an diesen Klassen, so zeigt sich:

Tabelle 6: Schädelformanzeiger der Hallstätter Schädel.

Klasse	Hundertatz	
d	1.63	58.54 v. H.
e	11.38	
f	45.53	
g	34.14	41.46 v. H.
h	5.69	
i	1.63	

Demnach wäre eine knappe Mehrheit dieser Schädel mit großer Wahrscheinlichkeit der nordischen, fälischen und westischen Rasse, eine knappe Minderheit der ostischen, ostbaltischen und dinarischen Rasse zuzuzählen. Ziemliche Gewißheit darüber bringt die Auszählung in die Kombinationstypen.

e), Die Längen-Breiten-Kombination.

Nachdem für jeden Schädel die Beziehung zwischen Länge und Breite festgestellt worden war, wurden die Schädel entsprechend den Größenklassen dieser beiden Maße in die bestimmten Gruppen zusammengezählt. Aus den fünf Größenklassen der Länge (sehr kurz, kurz, mittellang, lang und sehr lang) und aus den fünf Größenklassen der Breite (sehr schmal, schmal, mittelbreit, breit und sehr breit) ergeben sich 25 mögliche Verbindungen. Die 123 Schädel verteilen sich dabei wie folgt:

Tabelle 7: Längen-Breiten-Kombination der Hallstätter Schädel.

sehr kurz	kurz	mittellang	lang	sehr lang		
1	1	5	6	3	sehr breit	16
—	1	23	20	8	breit	52
—	7	15	27	3	mittelbreit	52
—	1	—	—	2	schmal	3
—	—	—	—	—	sehr schmal	—
1	10	43	53	16		

Zahlenmäßig an erster Stelle stehen die 27 „lang-mittelbreiten“ Schädel. Diesen sind die „sehr lang-schmalen“ mit 2, die „sehr lang-mittelbreiten“ mit 5 und die „sehr lang-breiten“ mit 8 Fällen anzuschließen. Im ganzen sind dies 40 Fälle von im Wesen „lang-schmalen“ Schädeln, also ein Drittel aller Hallstätter Karnerschädel, welche rein skelettfundlich am ehesten der nordischen oder der westischen Rasse zuzuteilen sind. (Da in unseren Alpengebieten der Anteil der westischen Rasse nur in einem sehr geringen Maße vorhanden ist, fallen fast alle Schädel dieser Gruppe der nordischen Rasse zu.) Zahlenmäßig an dritter Stelle stehen die 20 Schädel der Kombination „lang-breit“. Diesen können die 6 „lang-sehr breiten“ und die 3 „sehr lang-sehr breiten“ angegliedert werden. 29 Cranien stellen so im Wesen „lang-breite“ Formen dar, wie sie für die fälische Rasse kennzeichnend sind. Sie machen etwa ein Viertel aller Hallstätter Schädel aus.

An zweiter Stelle des zahlenmäßigen Anteiles stehen die 23 „mittel-lang-breiten“ Schädel. Mit den 5 „mittellang-sehr breiten“ und den 7 „kurz-mittelbreiten“, den beiden „kurzen“ und „breiten“ bis „sehr breiten“ Kombinationsformen zuzüglich des einen „sehr kurzen“ und „sehr breiten“ Schädels ergeben sich 38 Fälle von im Wesen „mittellang-kurzen“ Schädeln, die gleichzeitig „breit“ sind. Sie stellen ein weiteres Drittel der untersuchten Schädelreihe dar. In ihnen sind wohl vor allem Schädel dinarischer Rassenform zu erblicken. Die kleinste Gruppe von 15 „mittellang-mittelbreiten“ Schädeln

zeigt mit dem einen „kurz-schmalen“ entweder eine Mischgruppe zwischen den nordischen und den dinarischen an, oder sie stellt eine ostische Rassenform dar. Die letztgenannte Gruppe macht ein knappes Achtel aller Schädel aus.

f) Die Ergebnisse der Neubearbeitung der Hallstätter Karnerschädel.

Für die 123 männlichen Schädel ist bezeichnend, daß die beiden Extremgruppen durch eine Mittelgruppe verbunden sind. Dies ergibt sich, wie erwähnt, aus der Tatsache, daß es sich um die Schädel einer bodenständigen und verschiedenrassigen Bevölkerung handelt. Untersucht man die Verhältnisse der Schädelänge, so zeigt sich außer der schon erwähnten Verbindung der kleinen und großen Werte durch mittelgroße eine bestimmte Gruppierung. Den größten Anteil und zugleich die absolute Mehrheit stellen die „langen“ Schädel, die gemeinsam mit den „sehr langen“ 56.10 v. H. ausmachen. Die „mittellangen“ belaufen sich auf 34.96 v. H., während die „kurzen“ und „sehr kurzen“ Schädel 8.94 v. H. darstellen. Bezüglich der Schädelänge verhalten sich die drei großen Gruppen der „langen“, „mittellangen“, „kurzen“ Schädel wie 56 : 35 : 9. Die Hallstätter Karnerschädel sind also vorwiegend langschädelig. Auch der Mittelwert von 179.50 mm liegt in der Größenklasse „lang“.

Bei der Schädelbreite zeigt sich ein Gleichgewicht zwischen den „mittelbreiten“ und „breiten“ Schädeln. Zusammen mit den „sehr breiten“ ergibt sich eine Mehrheit von 55.28 v. H. „breiten“ Schädeln, die „mittelbreiten“ betragen 42.28 v. H. und die „schmalen“ 2.44 v. H. Das gegenseitige Verhältnis der drei Gruppen beträgt 55 : 42 : 3. Die Hallstätter Karnerschädel sind also vorwiegend breit-schädelig. In der Größenklasse „breit“ liegt der Mittelwert von 149.95 mm.

Die Beziehungen zwischen Schädelänge und Schädelbreite spiegeln sich zum Teil im Schädelform-Anzeiger wider. Sein Mittelwert beträgt 83.67 Einheiten. Typisch „schmalförmige“ Schädel sind in 13.01 v. H. der Fälle vertreten, typisch „rundförmige“ in 7.32 v. H. In dem Bereich, der zumeist für die nordische, fälische und westische Rasse kennzeichnend ist, liegen mehr als die Hälfte aller Schädel, nämlich 58.54 v. H. In den Grenzen der zumeist für die ostische, ostbaltische und dinarische Rasse kennzeichnenden Schädelform-Anzeiger von 41.46 v. H. liegt eine Minderheit. Der Aufbau des Schädelform-Anzeigers macht es höchstwahrscheinlich, daß eine knappe Mehrheit der Hallstätter Karnerschädel der nordischen und der fälischen Rasse zuzuschreiben ist.

Eine ziemliche Sicherheit bietet die Längen-Breiten-Kombination in der Beantwortung dieser Frage, denn sie wertet jeden Schädel einzeln aus. Über die grundsätzlichen Schwierigkeiten, die jedes Schädelmaterial mit sich bringt, im Gegensatz zu Aufnahmen am Lebenden, kann natürlich auch diese Methode nicht

hinweghelfen. Von den 123 männlichen Schädeln sind 43 im Wesen „lang-schmal“. Etwas geringer ist die Anzahl der „mittellang-breiten“ Schädel mit 38 Fällen. An dritter Stelle stehen die 29 „lang-breiten“ Schädel. 16 Cranien sind „mittellang-mittelbreit“. In Hundertsätzen ausgedrückt ergibt dies:

Tabelle 8: Längen-Breiten-Kombination der Hallstätter Schädel.

Merkmalsverbindung:	Hundertsatz:
lang × schmal (nordisch, westisch)	32.52
mittellang × breit (dinarisch, ostisch, ostbaltisch)	30.89
lang × breit (fälistisch)	23.58
mittellang × mittelbreit (ostisch oder Mischtyp)	13.01

Setzt man die Kombinationstypen mit den Rassestypen gleich, wie dies in der vorstehenden Tabelle versuchsweise angedeutet ist, so ergibt sich für die Hallstätter Karnererschädel eine Mehrheit von 56.10 v. H. nordisch-fälistischer Typen und eine Minderheit von 43.90 v. H. dinarischer, ostbaltischer und ostischer Typen, einschließlich der Mischtypen. Damit erscheint ein Ort, der zumeist als vorwiegend dinarisch und ostisch besiedelt galt, auf Grund dieses Materiales als überwiegend nordisch-fälistisch.

3. Die Schädel von Laufen.

Aus dem nördlich von Hallstatt gelegenen Orte, der etwa 15 Kilometer von diesem entfernt ist, liegen die Angaben über 33 Karnererschädel vor, unter denen 31 männlich sind. Aus dem von Laufen etwa 30 Kilometer entfernten Altmünster am Gmundnersee (Traunsee) waren unter 27 Schädeln 25 männlichen Geschlechtes. Beide Gruppen zusammen geben 60 Cranien, also nicht einmal die Hälfte der Anzahl der Hallstätter. Es ist aber zu bemerken, daß auch die Ortschaften, denen sie entstammen, bedeutend kleiner sind, wodurch ihre kleine Zahl wieder gerechtfertigt sein dürfte. Ihr besonderer Wert liegt jedoch darin, daß sie uns in die Lage versetzen, die Verhältnisse, wie sie in Hallstatt anzutreffen waren, an zwei anderen, nicht zu weit entfernten Orten zu überprüfen und zu vergleichen. Für Laufen können wohl in jeder Weise gleiche Gesamtumstände wie in Hallstatt angenommen werden. Bei Altmünster ist dies weniger der Fall.

Die Untersuchung der größten Schädelnlänge ergibt bei einer Schwankungsbreite von 166 mm bis 200 mm eine Spannung von 34 mm und einen Mittelwert von 179.81 mm. Alle drei Angaben gleichen denen von Hallstatt fast völlig. Wie verteilt sich die größte Schädelnlänge auf die fünf Größenklassen?

Tabelle 9: Größte Länge der Laufener Schädel.

Größenklasse	Hundertatz
sehr kurz	0.00
kurz	9.68
mittellang	29.03
lang	54.84
sehr lang	64.45

Einer Mehrheit von 61.28 v. H. „langen“ Schädeln steht eine Minderheit von 38.71 v. H. „mittellangen“ und „kurzen“ Schädeln gegenüber.

Auch die größte Schädelbreite bleibt im allgemeinen im Rahmen der Hallstätter Verhältnisse, wenn auch eine gewisse Zunahme der „sehr breiten“ Schädel in Laufen festzustellen ist. Die Spannung beläuft sich auf 23 Millimeter bei einer Schwankungsbreite von 135 bis 158 Millimeter und einem Mittelwerte von 150.58 Millimeter. Im Aufbau zeigt sich:

Tabelle 10: Größte Breite der Laufener Schädel.

Größenklasse	Hundertatz
sehr schmal	0.00
schmal	12.20
mittelbreit	23.58
breit	38.71
sehr breit	25.81

Die „breiten“ und „sehr breiten“ Schädel machen 64.52 v. H. aller aus, die „mittelbreiten“ und „schmalen“ 35.48 v. H. Die Beziehungen der Länge zur Breite werden für die Laufener und Altmünsterer Schädel bei der Zusammenfassung der drei Karner Schädelserien gebracht.

4. Die Schädel von Altmünster am Gmundnersee.

Die von hier stammenden 25 Männerschädel schwanken in ihrer größten Schädelänge zwischen 162 und 194 Millimeter bei einer Spannung von 32 Millimeter und einem Mittelwert von 181.40 Millimeter, dem höchsten unter den drei Orten. Sie verteilen sich auf die einzelnen Größenklassen:

Tabelle 11: Größte Länge der Altmünsterer Schädel.

Größenklasse	Hundertatz
sehr kurz	4.00
kurz	0.00
mittellang	16.00
lang	68.00
sehr lang	12.00

Auch bei dieser Einteilung steht Altmünster bezüglich der „langen“ Schädel mit 80.00 v. H. über den beiden anderen Orten. Die Werte der größten Schädelbreite liegen zwischen denen von Hallstatt und Laufen. Die Spannung beträgt 22 Millimeter, der Mittelwert 150.20, die Schwankungsbreite reicht von 140 bis 162 Millimeter. In den einzelnen Größenklassen liegen:

Tabelle 12: Größte Breite der Altmünsterer Schädel.

Größenklasse	Hundertatz
sehr schmal	0.00
schmal	4.00
mittelpreit	36.00
breit	40.00
sehr breit	20.00

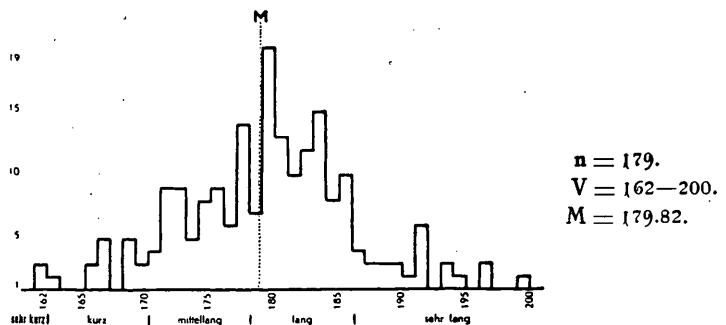
Entsprechend den anderen Serien stellen auch hier die „breiten“ Schädel die Mehrheit, und zwar 60.00 v. H. gegenüber 40.00 v. H. „mittelpreiten“ und „schmalen“ Schädeln.

5. Zusammenfassung der Karnererschädel von Hallstatt, Laufen und Altmünster.

Die aus dem Süden des Gaues Oberdonau stammenden 179 Männerschädel sollen nun in einigen Übersichten vorgelegt werden, aus denen die Verschiedenheiten und Übereinstimmungen ersichtlich sind. Daraus kann dann ein auf diesem Materiale beruhendes Gesamtbild der Karnererschädel aus dem Salzkammergut aufgezeigt werden.

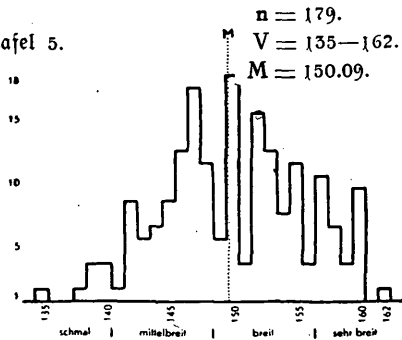
Die Häufigkeiten der Einzelmäße zeigen die Gesamtverteilungskurven (Tafel 4, Tafel 5, Tafel 6); in Tabelle 13 bedeutet: n die Anzahl (Numerus), V die Schwankungsbreite und M den Mittelwert der Messungen.

Tafel 4.



Karnererschädel Salzkammergut. Verteilungskurve der größten Schädelnängen.

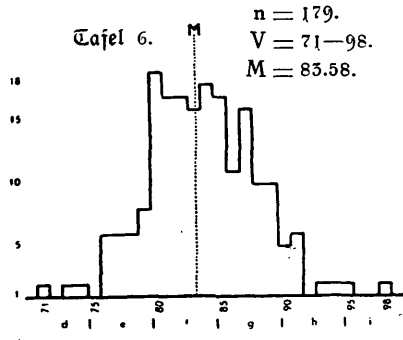
Tafel 5.



Karnerschädel Salzammergut.

Verteilungskurve der größten Schädelbreiten.

Tafel 6.



Karnerschädel Salzammergut.

Verteilungskurve der Schädelform-Anzeiger.

Tabelle 13: Karnerschädel aus dem Salzammergut.

Gesamt-Übersicht.

	Gr. Schädel länge			Gr. Schädel breite			Schädel formanzeiger		
	n	V	M	n	V	M	n	V	M
Hallstatt	123	162—197	179.50	123	139—160	149.95	123	71—98	83.67
Laufen	31	166—200	179.81	31	135—158	150.58	31	73—93	83.81
Altminster	25	162—194	181.40	25	140—162	150.20	25	77—94	82.84
Alle	179	162—200	179.82	179	135—162	150.09	179	71—98	83.58

In allen drei Gesichtspunkten zeigt sich eine ziemlich Ähnlichkeit unter den Gruppen. Altminster ist im Durchschnitt länger und zeigt auch einen Schädelformanzeiger, der mehr in der Richtung der „schmalförmigen“ Schädel liegt. Dies kann entweder durch die anderen rassischen Verhältnisse der Vorgebirgsgegend bedingt sein, oder ist bei der eher geringen Zahl von 25 Schädeln ein Zufall. Die große Einheitlichkeit wird dadurch wenig gestört.

Eingehender beleuchtet die Rassenverhältnisse im Salzammergut ein Vergleich des Aufbaues der Größenklassen der Maße und des Anzeigers. Vieles, das im Bilde des Mittelwertes nicht zum Ausdruck kommt, erscheint hier klar und eindeutig. (In den Tabellen 14—18 bedeuten die angegebenen Zahlen Hundertfüge.)

Tabelle 14: Karnerschädel aus dem Salzammergut.

Größte Schädel länge:

	Hallstatt 123	Laufen 31	Altminster 25	Alle 179
sehr kurz	0.81	0.00	4.00	1.12
kurz	8.13	9.68	0.00	7.26
mittellang	34.96	29.03	16.00	31.29
lang	43.09	54.84	68.00	48.60
sehr lang	13.01	6.45	12.00	11.73

Die besondere Ähnlichkeit in der größten Schädellänge zwischen Hallstatt und dem nahegelegenen Saufen tritt deutlich hervor: fast entsprechende Werte der Klassen „mittellang“, „lang“ und „sehr lang“. Altmünster fällt etwas durch seinen bedeutenden Anteil an langen Schädeln auf, die mit den „sehr langen“ 80 v. H. ausmachen. Der Schluß, daß hier eine zum Teil andere Rassenzusammensetzung vorliegt, als im Kessel von Hallstatt, wäre möglich. Weniger treten bei der größten Schädelbreite die Unterschiede hervor. Hier zeigt sich ein gewisser verschiedener Anteil der „breiten“ und „sehr breiten“ Schädel zwischen Hallstatt und Saufen.

Tabelle 15: Karner Schädel aus dem Salzammergut.

Größte Schädelbreite:				
	Hallstatt 123	Saufen 31	Altmünster 25	Alle 179
sehr schmal	0.00	0.00	0.00	0.00
schmal	2.44	12.90	4.00	4.47
mittellbreit	42.28	22.58	36.00	37.99
breit	42.28	58.71	40.00	41.34
sehr breit	13.00	25.81	20.00	16.20
	55.28	64.52	60.00	57.54

Entsprechend den erwähnten Unterschieden in der Schädellänge und den geringeren in der Schädelbreite gruppieren sich die Schädelformanzeiger.

Tabelle 16: Karner Schädel aus dem Salzammergut.

Schädelform-Anzeiger.				
	Hallstatt 123	Saufen 31	Altmünster 25	Alle 179
d	1.63	3.22	0.00	1.67
e	11.38	12.90	16.00	12.29
f	45.53	35.49	60.00	45.81
g	34.14	38.71	20.00	32.96
h	5.69	9.68	4.00	6.15
i	1.63	0.00	0.00	1.12

Die Ähnlichkeit zwischen Hallstatt und Saufen tritt nun wieder hervor und setzt die Verteilung des Anzeigers dieser beiden Karner Schädel-Reihen in einen gewissen Gegensatz zu der von Altmünster. Denn es zeigt sich:

Tabelle 17: Karner Schädel aus dem Salzammergut.

Verteilung des Schädelformanzeigers.				
	Hallstatt	Saufen	Altmünster	Alle
eher „schmalförmig“ (d—f)	58.54	51.61	76.00	59.77
eher „rundförmig“ (g—i)	41.46	48.39	24.00	40.23

Gegenüber der knappen Mehrheit von Anzeigern, wie sie zumeist bei der nordischen und der fälischen Rasse vorkommen, weist Altmünster eine gute Dreiviertel-Mehrheit solcher Schädelformanzeiger auf.

Wirklich Abschließendes ergibt sich aus der Längen-Breiten-Kombination des gesamten Materiales. Denn hier kommen nicht die Verhältniszahlen, wie beim Schädelanzeiger, sondern wirkliche Maße zum Ausdruck.

Tabelle 18: Karner Schädel aus dem Salzkammergut.

Längen-Breiten-Kombination.

lang × schmal	32.40	} 60.33 nordisch, fälisch (westisch).
lang × breit	27.93	
mittellang × mittelbreit	12.29	} 59.67 dinarisch, ostisch (baltisch).
mittellang × breit	27.38	

Was ergibt die Neubearbeitung der Maße von 179 Karner Schädeln aus dem Salzkammergut? Unter Berücksichtigung der Schwierigkeiten, von einem knöchernen Schädel auf die lebendige Rasse zu schließen, kann gesagt werden, daß die gute Hälfte der hier behandelten Schädel der nordischen und der fälischen Rasse angehören, während die große Minderheit von 40 v. H. der dinarischen, ostischen (und der ostbaltischen) Rasse neben verschiedenen Mischtypen zuzuteilen ist. In den nächsten zwei Teilen der vorliegenden Arbeit wird durch den Vergleich mit den Ergebnissen der Schulkinder- und der Soldatenuntersuchung eine Überprüfung dieser auf Grund der Karner Schädel gefundenen Rassenzusammensetzung möglich sein.

B. Die Schulkinder-Untersuchung in Oberösterreich.

1. Einführung.

Nachdem der Anatom und Anthropologe Rudolf Virchow auf der Generalversammlung der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft zu Wiesbaden 1875 angeregt hatte, die Schulkinder des Deutschen Reiches bezüglich ihrer Farbmerkmale zu untersuchen, kam es gegen das Ende des Schuljahres 1880 auch im Kaiserreich Österreich zur Durchführung dieser Aufnahmen. Es wurden die 16.492 Volks- und Bürgerschulen des Reichsratsgebietes dabei erfasst. Die Untersuchung geschah auf Anregung der Wiener Anthropologischen Gesellschaft und wurde von den Schulbehörden und Lehrern durchgeführt. Das zu Beginn des Jahres 1881 in der Statistischen Zentralkommission eingelangte Material wurde 1882 dem Anthropologen Gustav Adolf Schimmer zur Ausarbeitung übertragen, welcher die Erhebungen unter dem eingangs genannten Titel im Jahre 1884 im

Druck erscheinen ließ. In den 17 Ländern des Kaiserreiches waren 2,304.501 Schulkinder untersucht worden.

Für das Land Oberösterreich entfällt von dieser großen Zahl ein Anteil von 100.041 Untersuchungen. Die Neubearbeitung des Schimmerischen Materiales für ganz Österreich war schon vor zwei Jahren abgeschlossen, wozu ich auch alle deutschen Randgebiete vom Blöckenstein bis zum Ortler mitverarbeitete. Durch die nun angegliederten deutschen südböhmischen Bezirke Kaplitz und Krummau (rund 8000 und rund 6000 Schulkinder) erhöht sich die Gesamtzahl der Untersuchungen auf dem Boden des heutigen Gaues Oberdonau auf 114.173 Schulkinder. Leider war es nicht möglich, auch die Werte für den Bezirk Alt-Mussee beizufügen, da dessen Anteil von dem Gesamtbezirk Gröbming zahlennäßig nicht abtrennbar ist.

Die Unterschiede in der Hautfarbe sind in Mitteleuropa zumeist unbedeutend und können daher auch bei den Schulkindern vernachlässigt werden. Der Auszug aus der Neubearbeitung beschränkt sich daher auf die *H a a r f a r b e* und die *A u g e n f a r b e*. Bei der Haarfarbe wird zwischen „blonden“ und „braunen“ Haaren unterschieden, bei der Augenfarbe zwischen „blauen“ und „grauen“ (= „hellen“) und zwischen „braunen“ Augen. Aus diesen Farbstufen sind 6 Kombinationen möglich:

Tabelle 19: Haar-Augen-Farben-Kombination.

Kombination	Typus
blond × blau	} hell
blond × grau	
blond × braun	} mischfarbig
braun × blau	
braun × grau	
braun × braun	dunkel

Die Kombinationstypen blau × blond und grau × blond werden als „helle Typen“ bezeichnet, blau × braun, grau × braun und braun × blond als „Mischtypen“, braun × braun als „dunkler Typ“.

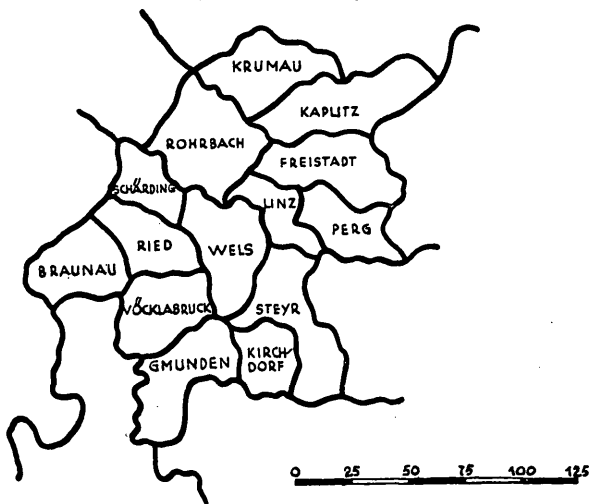
Die Haarfarbe ist zweifellos eines der auffälligsten, wichtigsten und auch bekanntesten Rassenmerkmale. Sie ist auch ohneweiters durch einfache Betrachtung festzustellen. In Gebieten, in denen eine aus verschiedenen Rassen gemischte Bevölkerung wohnt, ist es zumeist der Fall, daß die Haarfarbe nachdunkelt. Ein Teil der Kinder macht einen Farbwechsel von blond über dunkelblond nach braun mit. Der andere Teil der hellhaarigen Kinder dunkelt nicht nach. Es ist daher zweckmäßig, wie ich in meinem Buche „Rassenkunde als Grundlage deutschen Le-

bens¹⁾ vorgeschlagen habe, zwischen „echtem“ und „falschem“ Blond zu unterscheiden. Umgekehrt trifft dies bei den braunen Haaren zu. Von diesen ist ein Teil „echtes“ Braun, d. h. schon in der Kindheit ist diese Haarfarbe festzustellen. Der andere Teil der Braunhaarigen war in der Kindheit hellhaarig, das „falsche“ Blond ist im späteren Alter, besonders während der Reisezeit zu einem „falschen“ Braun geworden. Dieser Wandel der Haarfarbe wird auch zu berücksichtigen sein, wenn später die Ergebnisse der Schulkinderuntersuchung mit denen der Soldatenaufnahmen verglichen werden. Die Feststellung von „falschem“ Blond ist in solchen Familien und Bevölkerungen, in denen es häufig auftritt, von besonderer Wichtigkeit. Denn sein Vorkommen beweist, daß eine Mischung zwischen einer hellen und einer dunklen Rasse stattgefunden haben muß. Dies trifft in Mitteleuropa ja fortwährend zu. Kann man in einer Bevölkerung „falsches“ Blond, bzw. „falsches“ Braun feststellen, so hat man damit den Beweis, daß in der Bevölkerung auch Rassenanteile der hellhaarigen Rassen stecken: der nordischen, der fälischen oder der ostbaltischen. Durch die jeweilige Verbindung der Augenfarbe mit metrischen und morphologischen Gesichtspunkten kann dieser Rassenanteil in vielen Fällen ziemlich deutlich herausgearbeitet werden.

2. Die Haarfarbe.

Die Untersuchungen wurden in den damaligen Schulbezirken durchgeführt, die sich zum Teil mit den heutigen Grenzen decken (Karte 2). Einschließlich der

Karte 2: Die Grenzen der Schulbezirke im Jahre 1880.



beiden südböhmischen Gebiete handelt es sich um 16 Bezirke. Wie hoch ist in diesen der Anteil von Kindern mit blonden Haaren?

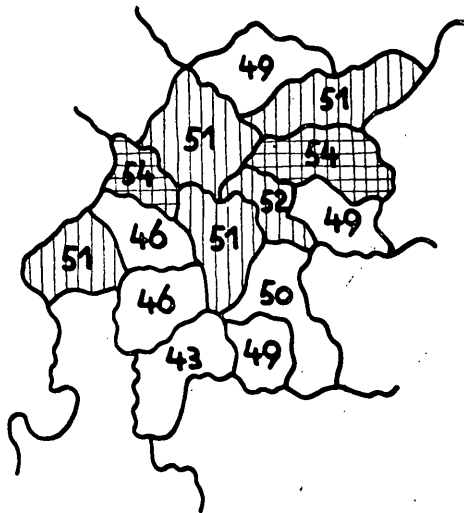
1) Verlag Herbert Stubenrauch, Berlin, erscheint demnächst.

Tabelle 20: Der Hundertsatz „blonder Haare“.

Bezirk	Hundertsatz	Bezirk	Hundertsatz
Freistadt	54	Steyr-Land	50
Schärding	54	Krummau	49
Einz-Land	52	Kirchdorf	49
Kaplitx	51	Perg	49
Rohrbach	51	Steyr-Stadt	47
Wels	51	Ried	46
Braunau	51	Vöcklabruck	46
Einz-Stadt	51	Gmunden	43

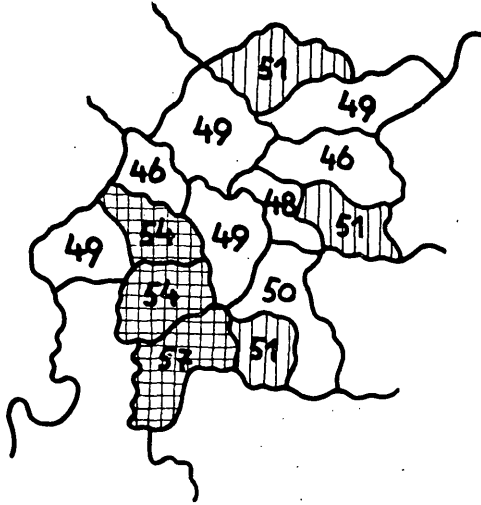
Unschaulicher wird die Verteilung der hellen Haare, wenn man die Hundertsätze in eine Landkarte einträgt (Karte 3). Zu den hellsten Gebieten zählen

Karte 3: Die Verteilung des Hundertsatzes „blonder Haare“.



Freistadt und Schärding, also das nördliche Untere Mühlviertel und die Ecke zwischen Donau und Inn mit dem Sauwald. In der Umgebung dieser Bezirke sind noch überwiegend hell das ehemals südböhmische Gebiet von Kaplitx und Grazen, das Obere Mühlviertel, Einz-Land, Wels, Braunau. Im Bezirk Steyr halten sich die hellen und dunklen Haare die Waage. Diesem Block vorwiegend blonder Gebiete steht vor allem im Süden ein ähnlicher mit weniger blonden Haaren gegenüber. Krummau und Perg bilden Inseln in hellerer Umgebung, während Ried, Vöcklabruck, Kirchdorf und Gmunden die am wenigsten hellen Gebiete von Oberdonau darstellen (Karte 4).

Karte 4: Die Verteilung des Hundertsatzes „brauner Haare“.



5. Die Augenfarbe.

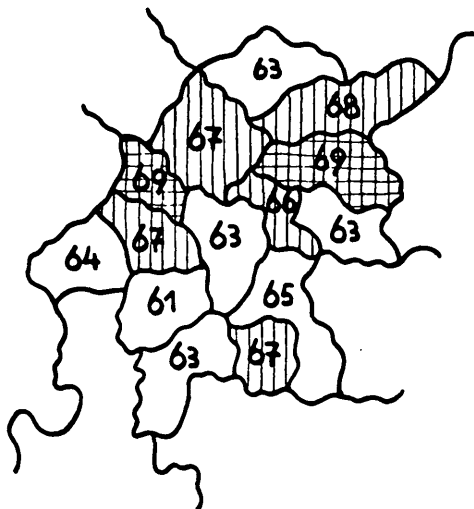
Von den großen Veränderungen, wie sie bei der Haarfarbe festzustellen sind, ist hier nur Weniges zu bemerken. Wohl verändern sich auch die Farbtöne des Auges, aber dies geschieht nur in sehr geringem Maße. Jedoch ist hier eine andere Tatsache sehr interessant. Bei allen europäischen Bevölkerungen zeigt sich, daß einem gewissen Hundertsatz heller Haare ein viel höherer von hellen Augen gegenübersteht. Dies trifft auch für die oberösterreichischen Bezirke zu. Während die Hundertsätze der hellen Haare zwischen 43 und 54 schwanken, liegen die Werte für die hellen Augenfarben zwischen 58 und 69. Es sind also mehr Helläugige als Hellhaarige anzutreffen. Dem Hundertsatz der hellen Augen nach reihen sich die 16 Bezirke von Oberdonau wie folgt:

Tabelle 21: Der Hundertsatz „heller Augen“.

Bezirk	Hundertsatz	Bezirk	Hundertsatz
Freistadt	69	Braunau	64
Schärding	69	Krummau	63
Kapltz	68	Wels	63
Rohrbach	67	Perg	63
Kirchdorf	67	Gmunden	63
Ried	67	Döflabruck	61
Einz-Land	66	Einz-Stadt	60
Steyr-Land	65	Steyr-Stadt	58

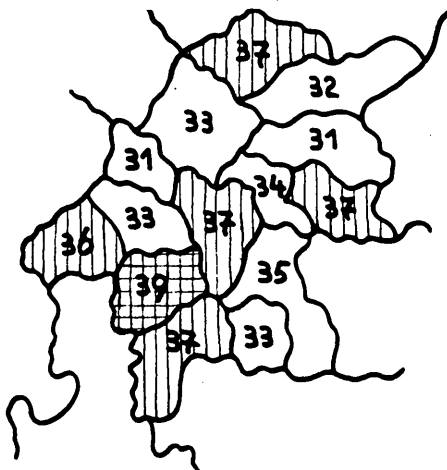
Ein Blick auf die Karte zeigt, daß es wieder der Norden und die Mitte sind, wo sich im Gau ein deutliches Vorwiegen heller Augen findet. Wieder sind Freistadt und Schärding die hellsten Bezirke, als helle Insel erscheint im Süden Kirchdorf (Karte 5). Wegen des hohen Anteiles an hellen Augen gibt es kein

Karte 5: Die Verteilung des Hundertsatzes „heller Augen“.



Gebiet, in welchem eine Mehrheit von dunklen Augen festzustellen ist. Ziemlich hohe Werte von dunklen Augen weisen die Bezirke Gmunden, Vöcklabruck und Wels auf, denen sich Perg und Krummau anschließen. Auch Braunau ist hierher zu rechnen (Karte 6):

Karte 6: Die Verteilung des Hundertsatzes „dunkler Augen“.



4. Die Haar-Augen-farben-Kombination.

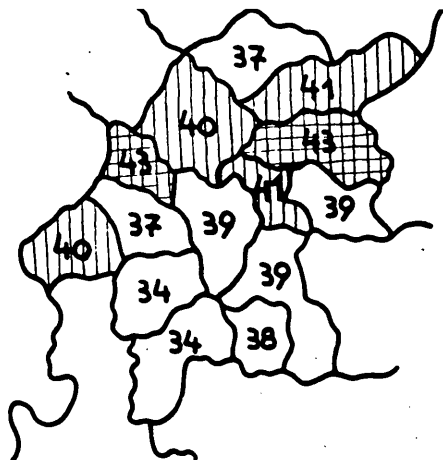
Schimmer hat in seiner Arbeit die Kombinationstypen bereits ausgezählt, wenn auch zum Teil nach anderen Gesichtspunkten. Im großen und ganzen war es jedoch möglich, das Material nach den heutigen Notwendigkeiten zu bearbeiten. Wie oben erwähnt, wurde zwischen „hellen“ Typen, „mischfarbigen“ Typen und „dunklen“ Typen unterschieden. Von den 16 Bezirken mit 114.173 Schulkindern kann keiner eine absolute Mehrheit von einem dieser drei Typen aufweisen. Der „helle Typus“ kommt mit folgenden Hundertsätzen vor:

Tabelle 22: Der Hundertsatz „heller Typen“.

Bezirk	Hundertsatz	Bezirk	Hundertsatz
Freistadt	43	Perg	39
Schärding	43	Kirchdorf	38
Kaplitž	41	Krummau	37
Einž-Land	41	Einž-Stadt	37
Rohrbach	40	Ried	37
Braunau	40	Steyr-Stadt	35
Wels	39	Döflabrud	34
Steyr-Land	39	Gmunden	34

Kartenmäßig erfasst, erscheint ein Block „heller Typen“ mit den Bezirken Kaplitž, Freistadt, Einž-Land, Rohrbach und Schärding (Karte 7). Wie bei der

Karte 7: Die Verteilung des Hundertsatzes „heller Typen“

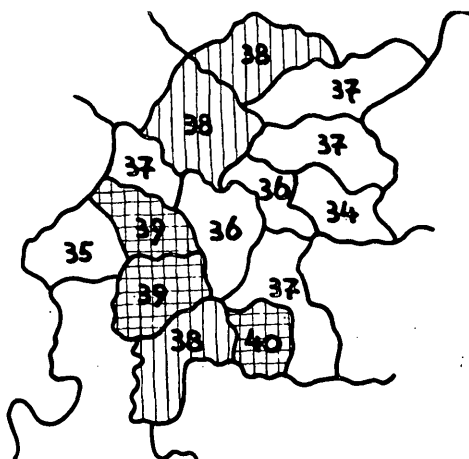


Haarfarbe die Bezirke Freistadt und Schärding den höchsten Hundertsatz und die absolute Mehrheit von hellen Haaren, ebenso von hellen Augen hatten, haben sie auch bei der Haar-Augen-farben-Kombination den höchsten Anteil an hellen

Typen. Dies brauchte nicht der Fall zu sein. Es könnten ja auch die hellen Haare mit den dunklen Augen und die hellen Augen mit den dunklen Haaren gekoppelt sein. Es handelt sich jedoch um rein helle Typen. Daher sind die Bezirke Freistadt und Schärding als die hellsten des Gaues anzusprechen. Mit Ausnahme des Bezirkes Perg stellt so das Mühlviertel den hellsten Teil des Gaues dar.

Die „mischfarbigen Typen“ verteilen sich auf der Karte vor allem auf die südlichen Bezirke von Kirchdorf, Gmunden, Döcklabruck und Ried, im Norden sind hiezu noch Rohrbach und Krummau zu rechnen (Karte 8). Die dunklen

Karte 8: Die Verteilung des Hundertjahres „mischfarbiger Typen“.

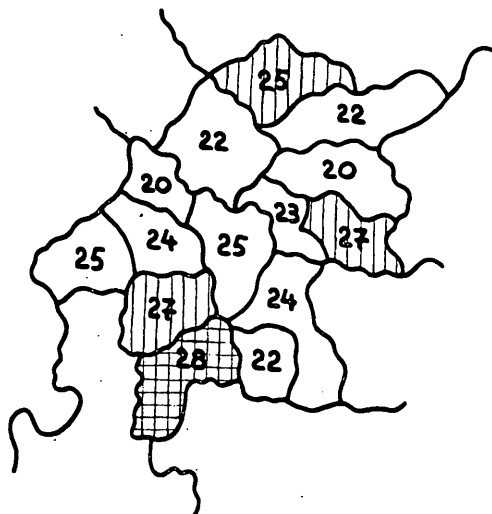


Typen erscheinen erwartungsgemäß vor allem im Süden des Landes, ferner als Inseln: Perg und Kapliß. Ziemlich viel „dunkle Typen“ erscheinen in Perg, Gmunden und Döcklabruck, die meisten in Steyr-Stadt (Karte 9). Im ganzen zeigt die Häufigkeit des „dunklen Typus“ in den einzelnen Bezirken folgende Verteilung:

Tabelle 23: Der Hundertsatz „dunkler Typen“.

Bezirk	Hundertsatz	Bezirk	Hundertsatz
Steyr-Stadt	30	Ried	24
Gmunden	28	Steyr-Land	24
Döcklabruck	27	Einz-Land	23
Perg	27	Kirchdorf	22
Einz-Stadt	26	Rohrbach	22
Braunau	25	Kapliß	22
Wels	25	Schärding	20
Krummau	25	Freistadt	20

Karte 9: Die Verteilung des Hundertsatzes „dunkler Typen“.



Die genannten Einzelergebnisse zusammenfassend, kann gesagt werden, daß sich bei den 114.173 Schulkindern bezüglich der Haar-Augen-Farben-Kombination zeigt: Kinder mit blonden Haaren und gleichzeitig mit blauen oder grauen Augen sind am häufigsten im Mühlviertel anzutreffen. Weniger häufig zeigen sich diese „hellen Typen“ in den südlich gelegenen Bezirken von Ried, Vöcklabruck und Gmunden. Die restlichen Bezirke nehmen eine Mittelstellung zwischen diesen beiden Zonen ein.

Sowohl das Merkmal der Haarfarbe wie auch das der Augenfarbe und die Koppelung dieser Farben reichen aber nicht dazu aus, eindeutige Rassenurteile zu fällen. Es gibt ja drei „helle“ Rassen: die nordische, die fälische und die ostbaltische. Daselbe gilt bei den „dunklen“ Typen für die westische, ostische und dinarische Rasse. Die großen Zahlen der Schulkinder-Untersuchung bieten jedoch für die Unterscheidung der beiden genannten verschiedenfarbigen Rassengruppen eine ziemlich brauchbare Grundlage.

C. Die Soldaten-Untersuchung in Oberösterreich.

In der umfassenden Reihe von Veröffentlichungen über die Soldaten aus den einzelnen Kronländern erschien als zweite Arbeit im Jahre 1894 die Untersuchung von 3573 oberösterreichischen Soldaten unter dem Titel „Die Oberösterreich“. Die zwischen 21 und 23 Jahren stehenden jungen Männer wurden von dem Oberstabsarzt Dr. Augustin Weisbach, bzw. von seinen Regimentsärzten untersucht. Über die Vorzüge und Nachteile dieser Untersuchung wurde eingangs schon gesprochen.

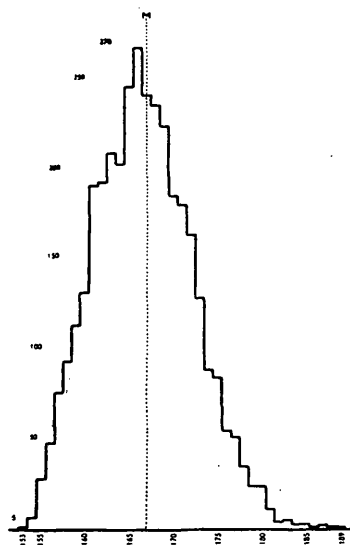
1. Die Körpergröße.

Im Durchschnitt waren die Soldaten 1667 mm groß. Dieser Wert fällt in die Größenklasse „mittelgroß“. Verglichen mit der Körperhöhe anderer Gaue zeigt sich:

Tabelle 24: Die Körpergröße in 4 Gaueu.

Gau	Maß
Oberdonau	1667 mm
Niederdonau	1678 mm
Salzburg	1676 mm
Steiermark	1683 mm

Tafel 7.



$n = 3573.$
 $V = 153-189 \text{ cm.}$
 $M = 166.7 \text{ cm.}$

Verteilungskurve der Körpergröße von 3573 oberösterreichischen Soldaten.

Die Körperhöhe der Oberöreicher schwankt von 153 cm bis 189 cm (Tafel 7). An den einzelnen Größenklassen haben Anteil:

Tabelle 25: Der Aufbau der Körpergröße in Oberdonau.

Größenklasse	Körpergröße	Hundertatz
$x-159 \text{ cm}$	klein	10
$160-169 \text{ cm}$	mittelgroß	60
$170-x \text{ cm}$	groß	30

In den benachbarten Gauen zeigt sich folgender Anteil an den 3 Klassen:

Tabelle 26: Der Aufbau der Körpergröße in 4 Gauen.

	Oberdonau	Niederdonau	Salzburg	Steiermark	Kärnten
klein	10	7	7	6	4
mittelgroß	60	58	54	58	49
groß	30	35	39	36	49

Oberdonau hat demnach den geringsten Anteil an Großgewachsenen, dagegen den stärksten an Mittelgroßen und Kleinen, ohne daß jedoch diese Unterschiede im Aufbau der Größenklassen von den anderen Gauen von besonderem Ausschlage wäre.

Von den 12 oberösterreichischen Bezirken hatte Schärding die größte Körperhöhe und Perg die geringste. Im einzelnen zeigt sich:

Tabelle 27: Die Verteilung der Körpergröße in Oberdonau.

Bezirk	Mittelwert	Bezirk	Mittelwert
Schärding	1679 mm	Döflabruck	1664 mm
Wels	1672 mm	Braunau	1664 mm
Ried	1672 mm	Freistadt	1663 mm
Gmunden	1669 mm	Linz-Land	1663 mm
Rohrbach	1668 mm	Kirchdorf	1663 mm
Steyr-Land	1665 mm	Perg	1659 mm

Die Karte zeigt einen Block von 5 ziemlich großwüchsigen Bezirken: Schärding, Ried, Wels, Gmunden und Rohrbach. Von geringerer Größe ist vor allem das Grenzgebiet nach Osten: Freistadt, Linz-Land, Steyr und Kirchdorf. Ebenso die beiden westlichen Bezirke Döflabruck und Braunau. Auffällig klein waren die Soldaten aus dem Bezirke Perg, der Größenklasse nach jedoch immer noch „mittelgroß“ (Karte 10).

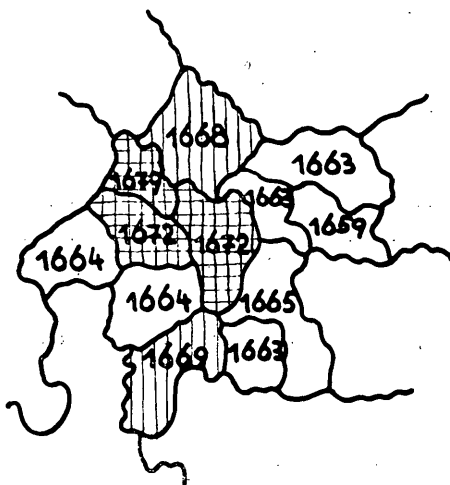
2. Die größte Kopflänge.

Weisbach hat leider nur bei der Körpergröße und beim Längen-Breiten-Index Angaben über den Aufbau dieser Werte gemacht. Auch bei der Haar- und Augenfarbe ist einiges diesbezüglich angeführt. Bei den Kopfmaßen fehlt jedoch die Liste der einzelnen Erhebungen. Die Schwankungsbreite der größten Kopflänge reicht von 165 bis 209 mm. Der Mittelwert beträgt 186 mm und fällt so in die Größenklasse „lang“.

Tabelle 28: Die größte Kopflänge in 5 Gauen.

	Oberdonau	Niederdonau	Salzburg	Steiermark	Kärnten
Mittelwert: mm	186	186	185	188	186

Karte 10: Die Verteilung der durchschnittlichen Körpergröße.



Diese auf Grund der Soldatenuntersuchungen gewonnenen Mittelwerte zeigen, daß Oberdonau in der Mitte der Kopflängen der anderen Gauen zu stehen kommt.

3. Die größte Kopfbreite.

Diese schwankt zwischen 136 und 179 mm. Ihr Mittelwert ist 154 mm, reiht sich so in die Größenklasse „mittelbreit“ ein. Durch das Fehlen der Listen ist es unmöglich, eine Längen-Breiten-Kombination aufzustellen. Es muß daher mit dem Kopfformanzeiger (Längen-Breiten-Index) ein Auslangen gefunden werden.

Tabelle 29: Die größte Kopfbreite in 5 Gauen.

	Oberdonau	Niederdonau	Salzburg	Steiermark	Kärnten
Mittelwert: mm	154	153	153	156	152

Auch hier hält sich Oberdonau in der Mitte.

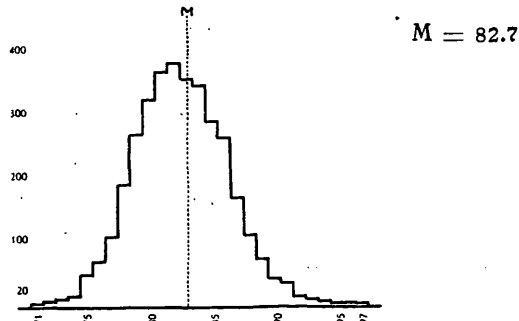
4. Der Kopfform-Anzeiger.

Von diesem liegt glücklicherweise eine Liste vor, so daß die Verteilungskurve gebracht werden kann (Tafel 8). Der Mittelwert liegt bei 82.7 Einheiten.

Tabelle 30: Der Kopfform-Anzeiger in 5 Gauen.

	Oberdonau	Niederdonau	Salzburg	Steiermark	Kärnten
Mittelwert	82.7	82.2	82.7	82.9	81.7

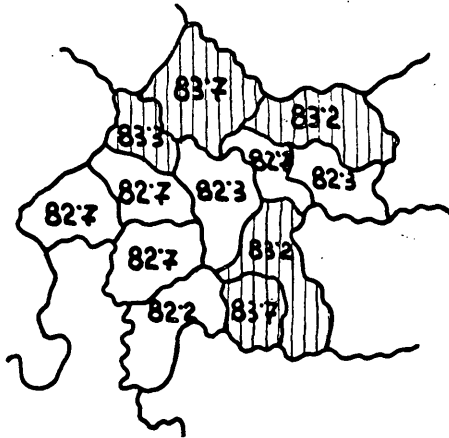
Tafel 8.



Verteilungskurve des Kopfform-Anzeigers von 3573 oberösterreichischen Soldaten.

Die Mittelstellung des Gaues kommt auch hier zum Ausdruck. Das kartennmäßige Ergebnis der Verteilung des Kopfform-Anzeigers erscheint etwas auffällig (Karte 11). Werte über 83 liegen in den drei nördlichen Bezirken Frei-

Karte 11: Die Verteilung des durchschnittlichen Kopf-Form-Anzeigers.



stadt, Rohrbach und Schärding. Ferner in den zwei südöstlichen, nämlich in Steyr und Kirchdorf. Die übrigen sieben Bezirke weisen einen Anzeiger zwischen 82 und 83 auf.

Tabelle 31: Die Verteilung des Kopfform-Anzeigers in Oberdonau.

Bezirk	Mittelwert	Bezirk	Mittelwert
Gmunden	82.2	Linz-Land	82.7
Perg	82.5	Freistadt	83.2
Wels	82.5	Steyr-Land	83.2
Ried	82.7	Schärding	83.3
Döflabruck	82.7	Rohrbach	83.7
Braunau	82.7	Kirchdorf	83.7

Bei den Ergebnissen der Soldatenuntersuchung macht sich wohl in vielen Fällen der Fehler der kleinen Zahl bemerkbar.

5. Die Haarfarbe.

Gegenüber den Ergebnissen der Schulkinderuntersuchung zeigen sich unter den Soldaten andere Hundertsätze bei diesem Merkmal. Die stärkste Gruppe stellen die braunen Haare dar, denen dann die blonden, die hellbraunen, schließlich die schwarzen und roten Haare folgen.

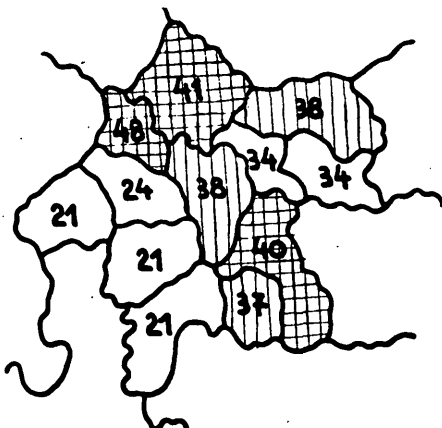
Tabelle 32: Die Haarfarbe in Oberdonau.

Farbe	Hundertsatz	Farbe	Hundertsatz
Braun	42.00	Rot	1.73
Blond	33.50	Helle	35.23
Hellbraun	20.90	Hellbraune	20.90
Schwarz	1.84	Dunkle	43.85

In den einzelnen Bezirken zeigt sich folgender Hundertsatz von blonden Haaren:

Tabelle 33: Der Hundertsatz „blonder Haare“.

Bezirk	Hundertsatz	Bezirk	Hundertsatz
Schärding	48	Perg	34
Rohrbach	41	Einz-Land	34
Steyr-Land	40	Ried	24
Freistadt	38	Döflabrunn	21
Wels	38	Braunau	21
Kirchdorf	37	Gmunden	21



Karte 12: Die Verteilung des Hundertsatzes „blonder Haare“.

Nach dem vorliegenden Soldatenmaterial erscheinen, ähnlich wie bei den Schulkindern, die nördlichen Bezirke von Schärding, Rohrbach und Freistadt als ziemlich hell, ferner noch Wels, Steyr und Kirchdorf (Karte 12). Im Gegensatz dazu sind nur mit dem halben Anteil an helleren Haaren die Bezirke Ried, Braunau, Döflabruck und Gmunden auf der Karte eingezeichnet.

6. Die Augenfarbe.

Erwartungsgemäß zeigt sich auch bei den erwachsenen Männern ein größerer Anteil von hellen Augen als von hellen Haaren. Für das ganze Land berechnet erscheint:

Tabelle 34: Die Augenfarbe in Oberdonau.

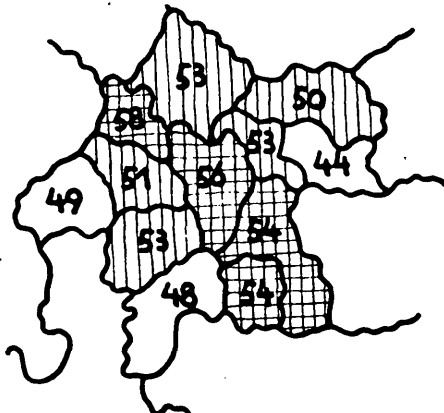
Farbe	Hundertsatz	Farbe	Hundertsatz
Blauäugig	32.99	Hellbraunäugig	6.85
Graubraunäugig	25.25	Grünlich	0.11
Grauäugig	19.64	Schwarz	0.02
Braunäugig	16.82		

Die hellen Augen zählen so 52.63 und stellen damit die absolute Mehrheit dar.

Tabelle 35: Der Hundertsatz „heller Augen“.

Bezirk	Hundertsatz	Bezirk	Hundertsatz
Schärding	58	Döflabruck	55
Wels	56	Ried	51
Steyr-Land	54	Freistadt	50
Kirchdorf	54	Braunau	49
Rohrbach	53	Gmunden	48
Enz-Land	53	Perg	44

Karte 15: Die Verteilung des Hundertsatzes „heller Augen“.



Das Kartenbild zeigt von den zwölf Bezirken neun in einem geschlossenen Block von mindestens 50 v. H. heller Augen. Weniger als 50 weisen die drei Bezirke Braunau, Gmunden und Perg auf (Karte 13).

7. Haar = Augen = Farben = Kombination.

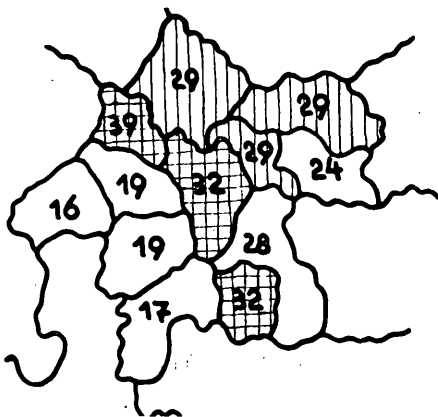
Von dieser sei über den hellen Typus einiges bemerkt. Im ganzen Lande macht er 26 v. H. aus. Der mischfarbige Typus stellt die Mehrheit mit 56 v. H. dar. Nur 18 v. H. der Soldaten gehören dem dunklen Kombinationstyp an.

Tabelle 36: Heller Kombinationstypus.

Bezirk	Hundertfuß	Bezirk	Hundertfuß
Schärding	39	Steyr-Land	28
Wels	32	Perg	24
Kirchdorf	32	Döflabruck	19
Freistadt	29	Ried	19
Rohrbach	29	Gmunden	17
Einö-Land	29	Braunau	16

Wieder erscheint ein Block heller Bezirke, vor allem im Norden, mit Schärding, Wels, Rohrbach, Freistadt, Einö-Land, ferner Kirchdorf (Karte 14). Steyr und Perg nehmen eine Mittelstellung gegenüber den vier an hellen Typen armen Bezirken von Döflabruck, Ried, Braunau und Gmunden ein.

Karte 14: Die Verteilung des Hundertfußes „heller Typen“.



D. Die Zusammenstellung der älteren Untersuchungen.

1. Vergleich zwischen den Karnerschädeln aus dem Salzammergut und den Soldaten und Schulkindern des Bezirkes Gmunden.

An Hand der älteren drei Untersuchungen ergibt sich für den Bezirk Gmunden die Gelegenheit, die Ergebnisse dieser Arbeiten miteinander zu vergleichen. An Schulkindern stehen 6059 Personen, an Soldaten 134 Erwachsene, an Schädeln, die zum Teil von den Eltern und Großeltern der untersuchten Kinder und Soldaten stammen, 179 Erwachsene zur Verfügung.

Im ganzen sind dies:

Schädel		179
Schulkinder		6059
Soldaten		134
Summe		6362 Personen.

Die eingangs dargelegten Ergebnisse der Karnerschädel-Neubearbeitung zeigten an, daß bezüglich der Orte Hallstatt, Saufen und Altmünster nur auf Grund der Schädelmaße von einem Anteil der „langköpfigen“ nordischen und fälischen Rasse in der Höhe von 60 v. H. gesprochen werden kann, während für die „mittel-langköpfigen“ Rassen, der dinarischen und der ostischen, ostbaltischen ein Anteil in der Höhe von 40 v. H. erscheint. Inwieweit läßt sich dieses Ergebnis durch die beiden anderen Materialien bestätigen oder in seiner Gültigkeit abschwächen? Eine Tabelle möge die einzelnen Daten zusammenstellen:

Tabelle 37: Übersicht der drei älteren Untersuchungen.

	Körpergröße	Kopfformanzeiger	Haarfarbe			Augenfarbe			Romb. Typen		
			blond	braun	hell-braun	hell	gem.	dunkel	hell	gem.	dunkel
Karnerschädel	—	83.58	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Soldaten	1669 mm	82.7	21	20	59	48	22	30	17	57	25
Schulkinder	—	—	43		57	63		37	34	38	28

Ein voller Vergleich kann nicht durchgeführt werden, da die Karnerschädel nur die Maße, die Schulkinder nur die Farbmerkmale aufweisen, während bei den Soldaten außer den Farben noch der Kopfformanzeiger zur Verfügung steht. Immerhin kann gesagt werden: Einem Anteil von etwa 60 v. H. nordischer und fälischer Rasse an der Bevölkerung auf Grund der Schädelmaße muß auch ein ähnlicher Anteil heller Farben entsprechen. Denn die bezeichnendsten Merkmale der nordischen und fälischen Rasse am Kopfe bestehen neben der bestimmten

Länge und Breite in der Koppelung dieser Merkmale mit hellen Haaren und hellen Augen. Dies ist auch hier der Fall. Die Schulkinder weisen 63 v. H. helle Augen, die Soldaten 48 v. H. und 22 mischfarbige, in denen ja auch noch helle Elemente stecken. Bei der Haarfarbe zeigt sich ein geringerer Hundertsatz. Immerhin noch 43 blonde bei den Schulkindern und 21 blonde und 20 hellbraune bei den Soldaten. Ebenso weisen die Haar-Augen-Farben-Kombinations-Typen bei den Schulkindern mit 34 hellen und 38 gemischten, bei den Soldaten mit 17 hellen und 57 gemischten Typen in beiden Fällen mehr als die Hälfte heller Elemente auf. Im großen und ganzen kann daher gesagt werden, daß im Bezirke Gmunden auf Grund der vorgelegten 6362 Personen von einer absoluten Mehrheit nordischer und fälischer Rasse mit mehr oder minder reiner Ausprägung der Rassenmerkmale gesprochen werden kann. Dieser Mehrheit steht eine starke Minderheit dinarischer, ostischer und ostbaltischer Rasse gegenüber¹⁾.

2. Vergleich zwischen den Ergebnissen der Schulkinderuntersuchung und den Soldatenerhebungen für das Land Oberösterreich.

Schon bei den Angaben über die Haar- und Augenfarbe mag ein gewisser Unterschied zwischen den Ergebnissen der Schulkinderuntersuchung und der Soldatenuntersuchung erschienen sein. Er kommt noch klarer bei der Verteilung der Haar-Augen-Farben-Kombination zum Ausdruck. Für diese Unterschiede sprechen verschiedene Gründe. Vollständig übereinstimmend sind die Grundlagen für beide Untersuchungen nicht. Die Schulkinderuntersuchung hat den Vorteil der großen Zahl und den Nachteil einer gewissen Unbestimmtheit der genauen Merkmalsgrenze von seiten der aufnehmenden Lehrer. Das Soldatenmaterial hat den Vorteil einer ziemlich exakten Aufnahme von naturwissenschaftlich geschulten Ärzten. Dem steht der Nachteil der „kleinen Zahl“ und einer zum Teil zufälligen Auswahl aus der Gesamtzahl der Männer des Landes gegenüber. Zum dritten gelten die Werte der Schulkinder eben für Kinder beiderlei Geschlechts, während es sich bei den Soldaten um erwachsene Männer zwischen 21 und 25 Jahren handelt. Dazu kommen ferner die erwähnten Verschiebungen in den Tönen der Haarfarbe.

Es ist nun bemerkenswert, daß zwischen der Karte der hellen Typen der Schulkinder und zwischen der Karte der hellen Typen der Soldaten kein grundsätzlicher Unterschied besteht, das heißt Gebiete, die bei der Schulkinderuntersuchung als sehr stark hell erscheinen, sind bei der Soldatenuntersuchung die am meisten hellen und zeigen höchstens einen bedeutenden Hundertsatz von misch-

¹⁾ Es sei hier bemerkt, daß das Salzkammergut in den letzten 60 Jahren mehr als andere Gegenden in Oberösterreich innerhalb mancher Orte seine Bevölkerung und damit wohl auch weitgehend seine Rassenzusammensetzung verändert haben dürfte.

farbigen Typen. Umgekehrt sind Gebiete, die auf der einen Karte als am wenigsten hell erscheinen, auf der anderen Karte nicht ausgesprochen hell. Dies sei an einigen Beispielen gezeigt.

Die Auszählungen der Farbwerte bei den Schulkindern haben die Bezirke Freistadt und Schärding als sehr stark hell gezeigt (beide 43 v. H. heller Typen). Dieselben Gebiete erscheinen auch bei den Soldaten als sehr hell, und zwar Schärding mit 39 und Freistadt mit 29 v. H. heller Typen. Die Schulkinderuntersuchung ergab für Gmunden und Döcklabruck einen geringeren Hundertsatz heller Typen, nämlich je 34 v. H. (Im vorstehenden Abschnitt wurde betont, daß Gmunden eine Mehrheit nordischer und fälischer Rasse [ermittelt aus den Karner-schädeln] besitzt. Um so mehr gilt dieser Rassenanteil nur für die Gebiete, die noch heller sind als Gmunden, wenn sie in den anderen Merkmalen auch dasselbe Verhalten zeigen.) Die Soldatenerhebungen weisen in den gleichen Gebieten ebenfalls niedrigere Werte auf, nämlich 17 und 19 v. H. Damit ist eine grundsätzliche Übereinstimmung beider Untersuchungen gegeben, die im ganzen

3.573 Soldaten
114.173 Schulkinder
117.746 Personen

umfassen. Durch die Vereinigung beider Untersuchungen kann ein diesen Materialien entsprechendes Gesamtbild gegeben werden, das dann nicht mehr Erwachsene oder Kinder, sondern beide zusammen berücksichtigt.

Die Verknüpfung der vorgenannten Ergebnisse bringt folgendes Bild der Verteilung des hellen Typus in Oberösterreich: Der Norden, die Mitte und der Südosten erscheinen als besonders hell. Der Westen und Südwesten als weniger hell. Im einzelnen haben Anteil am hellen Typus:

Tabelle 38: Die Verteilung des Hundertsatzes „heller Typen“.

Bezirk	Hundertsatz	Bezirk	Hundertsatz
Schärding	41	Steyr	34
Freistadt	36	Perg	32
Wels	36	Braunau	28
Rohrbach	35	Ried	27
Einzeland	35	Döcklabruck	27
Kirchdorf	35	Gmunden	26

Die räumliche Lage dieser Bezirke ist eine geschlossene, wie dies aus der Karte ersichtlich ist.

Oberdonau läßt sich auf Grund dieser Materialien gliedern: 1. In ein geschlossenes Gebiet mit rein hellen Typen in einem Hundertsatz von 41 bis 34 (32). 2. In ein geschlossenes Gebiet mit rein hellen Typen in einem Hundert-

saß mit 28 bis 26. Das erste kann als sehr hell, das zweite als weniger hell angesprochen werden.

II. Rassen- und sippenkundliche Aufnahmen im Unteren Mühviertel.

Einleitung.

Unter den vielen Wegen, die zur Rassenkunde führen, gibt es auch den, der über Heimatkunde und Sippenforschung zum Menschen selbst vorstößt. Es liegt in der Geschichte der letzten Jahrzehnte begründet, daß die meisten Wissenschaften einen Zweig hatten, der sich etwas näher mit dem Menschen beschäftigte. Hier können beispielsweise die Erdkunde, die Volkskunde u. a. genannt werden. Auch die Wissenschaft, die sich Anthropologie nannte, hat sich zwar ausschließlich dem Menschen zugewendet, sie blieb jedoch lange Zeit in einer beschreibenden, später rein metrischen Methode. Mit der Umkehr unseres Denkens, nämlich mit der Abwendung vom Einzelwesen und mit der Hinwendung zur Gemeinschaft beginnt die *Sippenforschung* die Grundlage für eine neue Rassenkunde zu bieten. Verbindet man die älteren Wege mit diesem neuen, so gelangt man zu einem rassenkundlichen Bild, welches sowohl für den einzelnen und die Wissenschaft, wie auch für den heutigen völkischen Staat von grundlegender Bedeutung ist. Die Ergebnisse der rassenkundlichen Gesamtaufnahme des deutschen Volkes können einen Spiegel bilden, in welchem die körperlichen und geistig-seelischen Eigenschaften unseres Volkes erscheinen. Gerade für die Erfassung der Rasse als völlige Einheit von Geist, Seele und Leib ist die Sippenforschung und die sippenkundliche Rassenforschung die Ausgangsbasis. Durch die Erkundung der Anzahl der Verwandtschaftsmitglieder und deren Zusammenhänge läßt sich nicht nur das geschichtliche Bild einer Sippe erfassen, sondern es bietet sich auch die Möglichkeit, nach der zeitlichen, räumlichen und verwandtschaftlichen Abstammung des Sippenrahmens die *biologischen* Verhältnisse zu erkunden und den Teil der Sippe, der augenblicklich am Leben ist, durch die rassenkundliche Aufnahme zu erfassen.

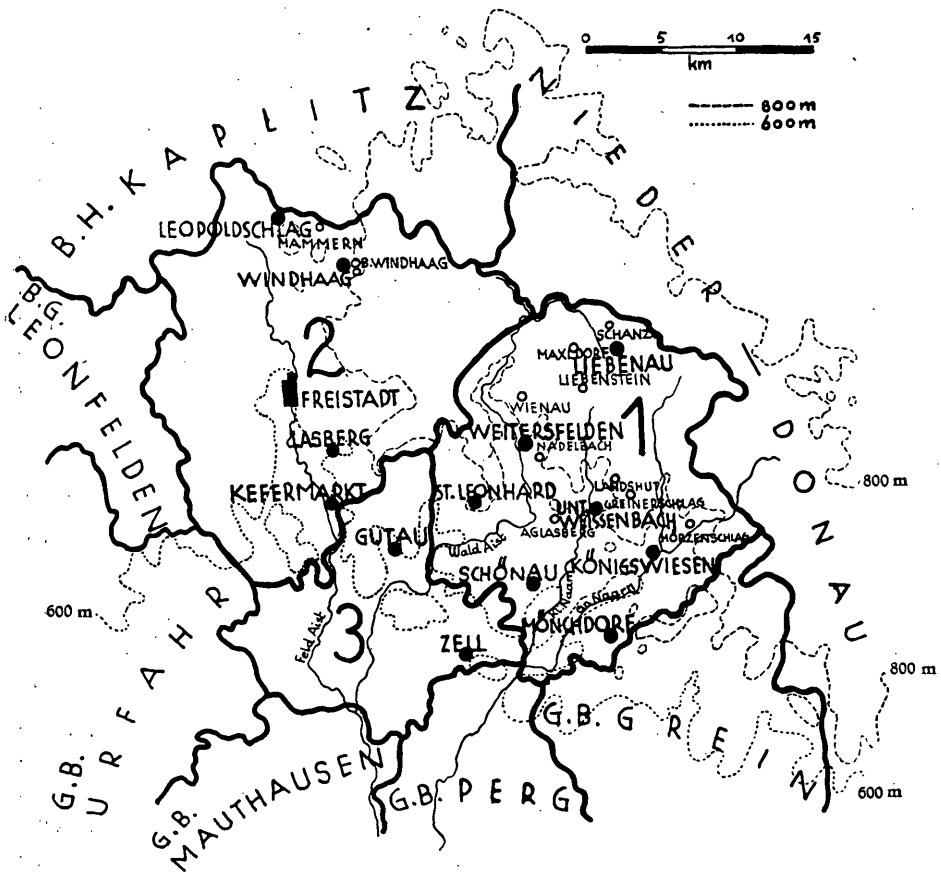
Gehört der Untersucher selbst dieser Sippe an, so ist er auch über die geistig-seelischen Eigenschaften, Merkmale und Verhaltensweisen unterrichtet. Gehört er ihr nicht an, so hat er durch die lange Zeit, die dazu nötig ist, eine vollständige sippenkundliche Aufnahme durchzuführen, Gelegenheit, in den geistig-seelischen Aufbau dieser Familie einzudringen und so ein Gesamtbild der Sippe zu bekommen, das heißt über den ganzen Umfang der menschlichen Erscheinung unterrichtet zu sein. Denn dieser ganze Mensch ist Rasse, daher Ziel und Gegenstand wahrhafter Rassenkunde.

A. Das Untersuchungsgebiet und die Methoden.

1. Das Untersuchungsgebiet.

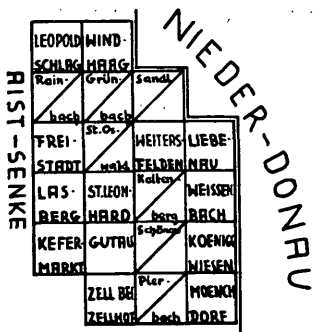
Nach einer Erkundungsfahrt, die mich im Juni 1938 durch die wichtigsten Orte des Untersuchungsgebietes führte, wurden im August 1938 sippen- und rassenkundliche Aufnahmen im nördlichen Unteren Mühlviertel durchgeführt. Das Untersuchungsgebiet liegt im Nordosten des Gaues Oberdonau. Verbindet man die untersuchten Orte Zell bei Zellhof im Süden, Königswiesen im Osten, Liebenau im Nordosten und Leopoldschlag an der ehemaligen Landesgrenze nach Böhmen im Norden, so ergibt sich etwa ein Trapez, das den Umfang der untersuchten Gegend bildet. Die Westgrenze des Unter-

Karte 15: Das Untersuchungsgebiet.



Anmerkung: 1 G.B. Unterweissenbach; 2 G.B. Freistadt; 3 G.B. Pregarten.

Karte 16: Das Untersuchungsgebiet (schematisch).



suchungsgebietes bildet die Feldaist vom Ursprung im Norden bis zur Ortschaft Selzer nördlich Pregarten im Süden, die Waldaist von Reichenstein bis zur Pfandlmühle. Die Südgrenze des untersuchten Gebietes verläuft von der Pfandlmühle nach Osten und wird südlich von Zell von jenem deutlichen Höhenzug gebildet, der von Rechberg bis Pernedt ununterbrochen von 700 auf 900 Meter ansteigt. Sind die zwei genannten Grenzen des untersuchten Gebietes Naturgrenzen, so ist die Ostgrenze und die Nordgrenze die geschichtliche Trennungslinie nach Niederdonau und nach Böhmen. Der Höhenlage nach liegt etwa ein Viertel des untersuchten Gebietes über 900 Meter, ein zweites Viertel über 800 Meter, etwa drei Achtel über 600 Meter und etwa ein Achtel über 400 Meter. Der politischen und administrativen Einteilung nach liegt das gesamte untersuchte Gebiet im Kreise Freistadt. Nach Gerichtsbezirken betrachtet, wurden Aufnahmen gemacht: ziemlich im ganzen Gerichtsbezirk Unterweißenbach, im östlichen Teil des Gerichtsbezirkes Freistadt und im östlichen Teil des Gerichtsbezirkes Pregarten.

Im Gerichtsbezirk Pregarten wurden untersucht: Zell bei Zellhof, Gutau.

Im Gerichtsbezirk Freistadt wurden untersucht: Kefermarkt, Lasberg, Leopoldschlag, Windhag und Freistadt.

Im Gerichtsbezirk Unterweißenbach wurden untersucht: Königswiesen, Mönchdorf, St. Leonhard (Schönau), Liebenau, Weitersfelden und Unterweißenbach (Karte 15).

Unter den genannten Orten sind Pfarr- und Schulgemeinden zu verstehen, das heißt, daß in ihnen jeweils mehrere Gemeinden zusammengeschlossen sind. Einige Gemeinden, die in dem umgrenzten Gebiet liegen, konnten aus technischen Gründen nicht untersucht werden. Es ist zu hoffen, daß diese nachträglich aufgenommen werden können. (Diese Gemeinden erscheinen in der Karte 16 schräg durchstrichen.)

2. Die Methoden der Aufnahme.

a) Wer wurde aufgenommen?

Das Untersuchungsmaterial besteht zu 75 v. H. aus Familienaufnahmen und zu 25 v. H. aus Reihenaufnahmen. Bei den Familien wurden nur solche untersucht, bei denen 1. beide Eltern am Leben waren, 2. mindestens drei Kinder vorhanden waren, 3. Geschwister, Vettern oder Großeltern zur Verfügung standen, 4. die ab 1800—1850 bodenständig waren.

Durch diese Auswahl wurden diejenigen Familien und Sippen erfasst, die eingeseßten und durch die große Zahl der Familienmitglieder auch zahlenmäßig maßgebend sind. Im 19. Jahrhundert zugewanderte, kinderarme oder kinderlose Familien, oder solche, bei denen ein Elternteil fehlte, oder keine Geschwister oder Eltern am Leben waren, gelangten nicht zur Untersuchung. Ein Viertel des Materiales sind Reihen, d. h., daß in einigen Orten außer den Familien, die das alte und zahlenmäßig bedeutende Element darstellen, Reihen von Schulkindern, BdM., SM. und HJ. aufgenommen wurden, deren Mitglieder sich aus der heutigen Bevölkerung ohne Rücksicht auf die bei den Familien geforderten Voraussetzungen zusammensetzten. Diese Reihen sind also Querschnitte der augenblicklich ortsansässigen Bevölkerung, während das Familienmaterial die alteingesessenen Erb st ä m m e einer Gegend darstellt. Mit Ausnahme der Familien von Freistadt und der Bürgerfamilien einiger Märkte, stellt die Mehrheit des Materiales b ä u e r l i c h e f a m i l i e n dar. Darüber hinaus wurden in der Holzhauerfiedlung Hörzenschlag-Stiftung bei Königswiesen auch einige H o l z h a u e r f a m i l i e n aufgenommen, wobei sich interessante Ergebnisse in verschiedener Hinsicht feststellen ließen.

Durch die Unterstützung der eingangs erwähnten Stellen und die Mitarbeit örtlicher Kräfte ergab sich eine schöne Gemeinschaftsarbeit. Im besonderen war es die Lehrerschaft, in einigen Fällen auch die Ortsgeistlichkeit und andere freiwillige Helfer, die den nötigen Kontakt zwischen der Ortsbevölkerung und der Aufnahmegruppe herstellten.

b) Der Vorgang der Aufnahme.

Die Untersuchung zerfällt in vier Abschnitte: das Personale, die Morphologie, die Messung und die Photographie. Das Personale wurde zumeist von einer Lehrkraft erhoben, die die Personen kannte. Die Abschnitte 2, 3 und 4 wurden von der Arbeitsgruppe (Dr. E. Pauly, Dr. H. Gintner, F. V. Mayrhofer und der Verfasser) aufgenommen.

1. Teil: Beim Personale wurde festgestellt:

- a) Tag der Aufnahme, Taufzahl, Name, Geburtsort, Geburtstag, Beruf, Stand, Konfession, Volkstum.

b) G e s c h w i s t e r, männlich, weiblich, lebend, tot. K i n d e r, männlich, weiblich, lebend, tot. N a m e, G e b u r t s o r t und V o l k s t u m von: V a t e r, V a t e r s v a t e r, V a t e r s m u t t e r, M u t t e r, M u t t e r s v a t e r, M u t t e r s m u t t e r.

2. Teil: Die Morphologie umfaßt: Haarform, Haarfarbe, Augenfarbe, Körpergewicht, Ernährungszustand, Konstitutionstypus, Hinterhauptsform, Kopfumrißform, horizontales Profil, vertikales Profil, Nase (u. zw. Wurzel, Rücken und Boden), Deckfalte.

3. Teil: Die Messung umfaßt:

- a) Kopfmaße: größte Kopflänge, größte Kopfbreite, Stirnbreite, Jochbogenbreite, Unterkieferwinkelbreite, Gesichtshöhe, Obergesichtshöhe, Nasenhöhe, Nasenbreite, Augenwinkelbreite, Mundbreite, Lippenhöhe, Handlänge und Handbreite.
- b) Körpermaße: Körpergröße, Tragion über dem Boden, Gnathion über dem Boden, Akromion über dem Boden, Mittelfingerspitze, Symphyse über dem Boden, Schulterbreite und Hüftbreite.

4. Teil: Die Photographie besteht aus einer Aufnahme von vorne in der Frankfurter Horizontalen und einer Aufnahme von der rechten Gesichtshälfte, Profil, in derselben Einstellung. In einigen Fällen wurde auch außerdem eine Dreiviertel-Aufnahme vorgenommen und in besonderen Fällen noch ein viertes Bild.

Bei Beginn der Aufnahme bekam der zu Untersuchende eine Nummer, sein Name wurde mit der Nummer im Laufbuch vermerkt. Bei der Photographie am Ende der Aufnahme wurde ihm die Nummer angeheftet und mitphotographiert, damit eine Personenverwechslung ausgeschlossen sei. In den vier Abschnitten der Aufnahme sind 73 Beobachtungspunkte zusammengefaßt. An jeder aufgenommenen Person wurden diese Daten erhoben und festgestellt. Darüber hinaus wurden von den Familien Sippenfakzzen angefertigt und in vielen Fällen Ahnentafeln.

c) Der Umfang der Ergebnisse.

Von den Aufnahmen im August 1938 liegen vor: 722 Meßblätter, je Gemeinde durchschnittlich 56 Personen, 54 Affentierungsdaten der Affentierung in Weißenbach, 43 Sondermessungen von Medizinalrat Neudorfer, 50 Gesundheitsblätter von Fürsorgerin Jakobartl, 1182 Lichtbilder, davon zweiteilige Aufnahmen 1072, einteilige Aufnahmen 15, dreiteilige Aufnahmen 63, vierteilige Aufnahmen 16, siebenteilige Aufnahmen 7.

Obwohl nur die Aufnahme von 600 Personen vorgesehen war, konnten im ganzen 819 Personen durch die Untersuchungen erfaßt werden. Zeitlich vor den r a s s e n k u n d l i c h e n Untersuchungen stehen die s i p p e n k u n d l i c h e n

Vorarbeiten, die in den Matriken durchgeführt wurden. In Unterweißenbach wurde uns diese Arbeit durch die außerordentlich wertvolle Hilfe des Herrn Lehrer Hutsteiner abgenommen. Herr Hutsteiner hat eine größere Zahl von Ahnen- und Sippschaftstafeln ausgearbeitet, die sowohl der Breite wie auch der Tiefe nach bedeutend sind. In einigen anderen Fällen wurden diese Erhebungen auch von seiten der Pfarrherren erleichtert. In den meisten Orten jedoch mußten die langwierigen Forschungen in den Pfarrbüchern von der Arbeitsgruppe selbst durchgeführt werden. Ueber die sippenkundlichen Erhebungen hinaus wurde eine Bodensständigkeitsuntersuchung von ansässigen Sippen vorgenommen, die in vielen Fällen bis in die Mitte oder an den Anfang des Dreißigjährigen Krieges durchgeführt werden konnte. In den meisten Gemeinden ließ sich nachweisen, daß die Mehrheit der heutigen Familiennamen schon in den Tagen des Dreißigjährigen Krieges aufscheint, vielfach auf den gleichen Höfen wie heute. Es dürfte wenige Gebiete der Ostmark und des Reiches überhaupt geben, die auf eine derartige Bodenzähigkeit hinweisen können. Die sippenkundlichen Aufnahmen haben ergeben:

534 Namen aus dem Dreißigjährigen Krieg,

324 Namen bodenständiger Familien,

144 Namen von Familien mit über 200 Jahren auf einem Hofe,

54 Ahnentafeln und Sippschaftstafeln,

3000 Namen aus den Meßblättern.

Darüber hinaus liegen Beobachtungen und Daten über Inzuchts- und Engzuchtsfamilien und Verwandtenehen in 30 Fällen als Matrikenauszüge vor, ferner Berichte und Angaben von Ärzten und Fürsorgerinnen über Krankheiten. Schließlich geschichtliche Angaben, von denen besonders die über die Gebiete der alten Grundherrschaften bedeutungsvoll sind.

B. Die rassenkundlichen Fragen im Unteren Mühlobiertel.

Von der historischen Seite her sind durch die Arbeiten von Schiffmann und anderen die slawischen Einflüsse auf das Mühlobiertel in den Vordergrund gestellt worden. Außer dieser alten slawischen Besiedlung wurde auch von tschechischem Einfluß an der Grenze gesprochen. Mit dieser slawischen Grundlage der Bevölkerung des Mühlobiertels im Zusammenhang wurde von den ostbaltischen und ostischen Menschen geschrieben, den vielen Kretins und anderen derartigen Menschenformen.

Was die frühslawische Besiedlung betrifft, so ist auf die Gräberfelder zu verweisen, die aus dieser Zeit in der Ostmark ausgegraben und seit Jahrzehnten veröffentlicht sind. Aus den Ergebnissen dieser Arbeiten geht einwandfrei hervor, daß es sich dabei in erster Linie um nordische und dem Nordischen

nahestehende Elemente handelt und daß erst in zweiter Linie rundköpfige Elemente anzutreffen sind. Rassenkundlich betrachtet ist daher ein Hinweis, diese Gegend sei slawisch besiedelt worden, eher ein Hinweis auf nordische Rassenformen.

Zur Frage der Tschechen kann gesagt werden, daß ihr größte Beachtung bei der Untersuchung gewährt wurde. Sowohl die Rubrik „Volkstum“ beim Aufzunehmenden, wie dieselbe Rubrik bei den zwei Eltern und den vier Großeltern hatte unter anderem auch den Zweck, Tschechen im nördlichen Mühlviertel auf diese Weise festzustellen. Mit Ausnahme von vier Fällen, die vor zwei Generationen eingewandert sind und deren Nachkommen heute völlig eingedeutscht sind, konnte kein tschechischer Einfluß beobachtet werden.

Etwas anders ist es mit der Frage der ostbaltischen Rasse im Mühlviertel. Es zeigen sich zweifellos jedem aufmerksamen Beschauer Formen, die bei oberflächlicher Betrachtung ostbaltischen Eindruck erwecken können. Zerlegt man diese Formen jedoch und sieht man sich die Vererbung und Ausprägung der Merkmale im Kreise einer Sippe an, so bemerkt man sehr bald, daß es sich um etwas ganz anderes handelt.

Auf den Einwand, das Untere Mühlviertel habe als Gebiet weniger tüchtiger Rassen keinen bedeutenden Menschen hervorgebracht, ist entgegenzuhalten, daß durch die seit Jahrhunderten währende Abwanderung eine starke Verminderung tüchtiger Erbstämme stattgefunden haben dürfte. Würde man diesen abgewanderten Stämmen nachgehen, so ließen sich höchstwahrscheinlich viele bedeutende Männer finden, die heute als Kinder irgend einer Landschaft gelten, aber nur nicht jener, aus der sie stammen. Als Beispiel aus einem anderen Gebiet mag der „Wiener“ Franz Schubert angeführt werden, der mit allen seinen Ahnen ein Kind der schlesischen Erde ist.

C. Einige Ergebnisse der Aufnahmen 1938.

1. Untersuchungszahl, Geschlecht und Alter.

Ueber die Untersuchungszahl und den Anteil der drei Bezirke möge nachstehende Tabelle Auskunft geben:

Tabelle 39: Anzahl und Geschlecht der Untersuchten.

	Gesamtzahl	männl.	weibl.
Weißbach	418	227	191
Pregarten	73	52	21
Freistadt	232	118	114

Dem Alter nach sind die Jahrgänge von 1936 bis 1874 geschlossen vertreten, mit einzelnen Lücken bis zum Jahrgang 1851. Von den 723 Personen sind 345 Er-

wachse, von diesen 175 Männer und 170 Frauen. Außerdem wurden 378 Kinder und Jugendliche aufgenommen, die sich in 221 männliche und 157 weibliche Individuen aufgliedern.

2. Die Haarfarbe und die Augenfarbe.

Bei den Arbeiten wurde zur Bestimmung der Haarfarbe die Tafel von Fischer verwendet, welche 27 Farbstufen unterscheidet. Bei den folgenden Angaben sind als hell die Gruppen blond, hellblond, aschblond und rot zusammengefaßt, als dunkel die Gruppen braun, dunkelbraun und schwarz. Die Augenfarbe wurde mittels der Augenfarbentafel von Martin bestimmt. Hier wurden als hell die Gruppen dunkelgrau, hellgrau und blau bezeichnet, als mischfarbig die Gruppen hellbraun und grün, als dunkel die Gruppen braun und dunkelbraun.

Tabelle 40: Die Haarfarbe im Unteren Mühlviertel.

	Hell	Dunkel	Summe	
Jugendliche und Kinder: männlich	141	80	221	} 378
" " " weiblich	100	57	157	
Erwachsene: männlich	53	122	175	} 345
" weiblich	45	125	170	
	539	384	723	723

Die größte Anzahl heller Haare zeigen absolut und verhältnismäßig die männlichen Jugendlichen und Kinder, etwa das Doppelte der dunklen. Bei den weiblichen Kindern und Jugendlichen ist das Verhältnis sehr ähnlich und ebenfalls etwa 2 : 1. Die Erwachsenen zeigen das umgekehrte Verhältnis, indem bei ihnen die dunklen Haare etwa zwei Drittel, die hellen nur ein Drittel ausmachen. Die weiblichen Erwachsenen zeigen sogar das Verhältnis 1 : 3. Diese Angabe mag deshalb von einiger Bedeutung sein, weil sie das erste weibliche erwachsene Material darstellt, das für Oberdonau veröffentlicht wird.

Anders liegen die Verhältnisse bei der Augenfarbe.

Tabelle 41: Die Augenfarbe im Unteren Mühlviertel.

	Hell	Mittel	Dunkel	Summe	
Jugendliche und Kinder: männlich	124	87	10	221	} 378
" " " weiblich	102	42	13	157	
Erwachsene: männlich	128	43	4	175	} 345
" weiblich	117	45	8	170	
	471	217	35	723	723

Den größten Anteil an hellen Augen zeigen die männlichen Erwachsenen. Bei diesen verhalten sich die hellen zu den mischfarbigen Augen so wie 5 : 1. (Dunkle

Augen kommen im ganzen Material nur in 5 v. H. der Fälle vor.) An zweiter Stelle die weiblichen Erwachsenen, bei denen fast daselbe Verhältnis der hellen zu den mischfarbigen Augen vorliegt. Weniger helle Augen konnten bei den Kindern und Jugendlichen festgestellt werden. Die Verhältnisse sind hier etwa 2 : 1. Im ganzen stehen rund 470 hellen Augen 220 mischfarbige und 40 dunkle gegenüber.

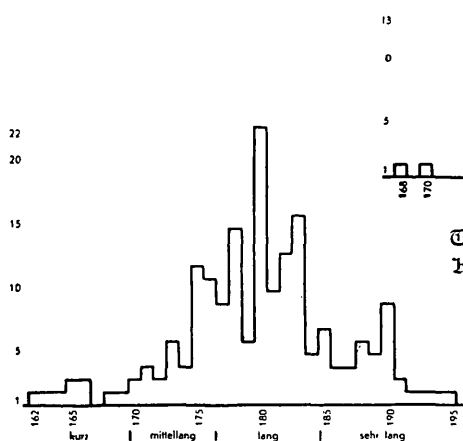
Angaben über die Auszählung der Haar-Augen-Farben-Kombination können hier nur allgemein gemacht werden, da ihre ausführliche Darlegung den vorliegenden Rahmen sprengen würde. Bei den männlichen Jugendlichen und Kindern gehören etwa 40 v. H. dem sehr hellen Typ an, das heißt sie haben flach blondes Haar und blaue Augen. Etwa ein Viertel hat dunkel blondes Haar und blaue Augen und das restliche Viertel mischfarbige Augen und dunkelblonde bis hellbraune Haare. Bei den weiblichen Jugendlichen (und Kindern) zeigt sich ein ähnliches Verhältnis. Hier ist die Kombination der dunklen Haare mit den mischfarbigen Augen etwas größer. Ein Blick auf die Kombinationstafel der Frauen zeigt, daß etwa ein Drittel helle Haare und helle Augen aufweist. Ein zweites Drittel wird von Frauen gebildet, die zwar helle Augen, aber hellbraune bis braune Haare besitzen. Das dritte Drittel stellt Frauen dar, die bei braunen Haaren mischfarbige Augen besitzen. Die Auszählung der männlichen Erwachsenen hat ein gutes Drittel rein heller Typen ergeben. Neben einem sehr starken Drittel sehr helläugiger Männer mit hellbraunen Haaren und einem Rest von braunhaarigen Männern mit mischfarbigen Augen.

3. Die größte Kopflänge und die größte Kopfbreite.

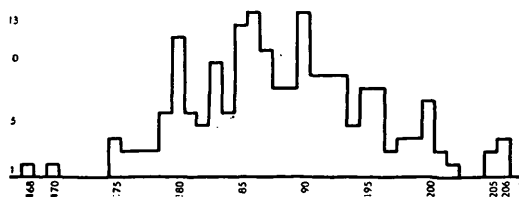
Während bei den Farbmerkmalen, und hier besonders bei der Augenfarbe, die Werte von Kindern und Jugendlichen zu denen der Erwachsenen teilweise gestellt werden können, ist dies bei Maßen fast unmöglich. Im folgenden wird daher über die größte Kopflänge von 175 Männern und 170 Frauen berichtet. Die Verteilungskurve der männlichen Maße zeigt einen ziemlich regelmäßigen Aufbau (Tafel 9). Dies spiegelt sich auch in den Zahlen wider.

Tabelle 42: Größte Kopflänge der Mühlviertler Männer.

Größenklassen	(Hundertfälle)				Alle
	Weißbach	Freistadt	Pregarten		
sehr kurz	1.18	5.88	0.00	4.25	0.00
kurz	4.70		4.25		
				4.65	4.65
mittellang	36.47	19.15	30.23		30.29
lang	36.47	57.65	46.81	76.60	46.51
sehr lang	21.18		29.79		
				18.61	65.12
					22.86
					5.14
					64.57



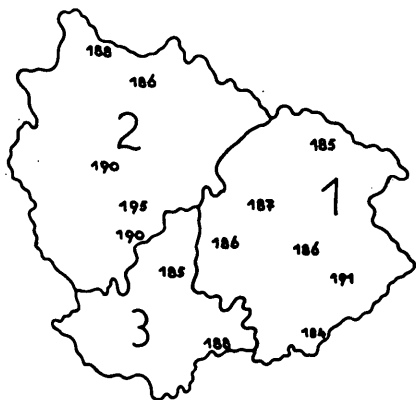
Tafel 10. Verteilungskurve der größten Kopflänge von 170 Mühlviertel Frauen.



Tafel 9. Verteilungskurve der größten Kopflänge von 175 Mühlviertel Männern.

Die langen und sehr langen Köpfe stellen somit knapp zwei Drittel des männlichen Materiales dar. In den drei Bezirken geht dieser Anteil nie wesentlich herunter, erreicht im Bezirk Freistadt sogar die Dreiviertel-Mehrheit. Dieses

Karte 17: Die größte Kopflänge der Männer.



Karte 18: Die größte Kopflänge der Männer (schematisch).

188	186		
190		187	185
195	186		186
190	185		191
	188		184

Ergebnis der größten Kopflänge weist darauf hin, daß es sich im Untersuchungsgebiet um eine überwiegend langköpfige Bevölkerung handelt (Karte 17 und 18).

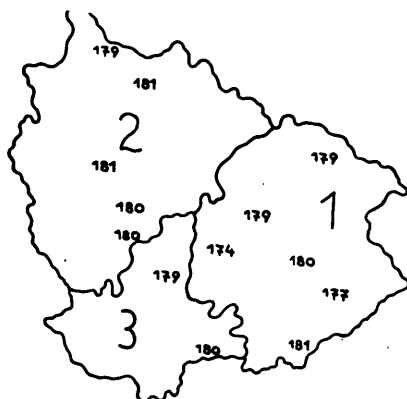
Bei den Frauen zeigt sich folgendes:

Tabelle 43: Größte Kopflänge der Mühliertler Frauen.

Hundertfäße

Größenklassen	Weißbach	Freistadt	Pregarten	Alle
sehr kurz	—	—	—	—
kurz	5.68	5.48	6.67	5.29
mittellang	25.00	19.40	15.33	21.76
lang	51.14	52.24	60.00	52.36
sehr lang	18.18	23.88	20.00	20.59
	69.32		76.12	
	80.00		80.00	
	72.95		72.95	

Karte 19: Die größte Kopflänge der Frauen.



Karte 20: Die größte Kopflänge der Frauen (schematisch).

179	181		
181		179	179
180	174		180
180	179		177
	180		181

In vermehrtem Maße noch zeigt sich die ausgesprochene Langköpfigkeit bei den Mühliertler Frauen gegenüber den vorstehenden Werten der Männer (Karte 19). Es ergibt sich also ein für beide Geschlechter geltendes Merkmal, nämlich die überwiegende Langköpfigkeit (Frauen: Karte 20, Tafel 10).

Wie verhält es sich nun bei diesen langköpfigen Männern und Frauen mit der Kopfbreite? Das Untersuchungsergebnis bei den Männern ist folgendes:

Tabelle 44: Größte Kopfbreite der Mühliertler Männer.

Hundertfäße

Größenklassen	Weißbach	Freistadt	Pregarten	Alle
sehr schmal	0.00	0.00	2.33	0.57
schmal	9.41	2.15	4.65	6.28
mittellbreit	44.71	36.17	30.23	38.86
breit	40.00	48.94	46.51	44.00
sehr breit	5.88	12.76	16.28	10.29
	54.12		58.30	
	45.88		61.70	
	45.71		54.29	

Es fällt hier Weißenbach mit seinem mehr als die Hälfte ausmachenden Hundertsatz von mittelbreiten und schmalen Schädeln auf. Auch der Anteil dieser geringen Breiten bei den anderen zwei Bezirken ist auffällig groß und weist darauf hin, daß im Untersuchungsgebiet eine fast die Hälfte ausmachende Gruppe von mittelbreiten und schmalen Köpfen vorkommt. Bei den Frauen zeigt sich bezüglich dieses Maßes folgendes:

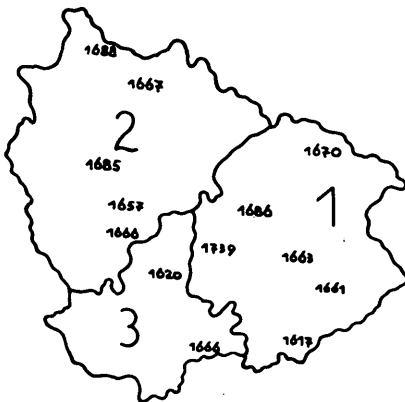
Tabelle 45: Größte Kopfbreite der Mühliwärtler Frauen.

Größenklassen	Hundertsätze			
	Weißenbach	Freistadt	Pregarten	Alle
sehr schmal	0.00	1.49	0.00	0.59
schmal	5.68	0.00	0.00	2.94
mittelbreit	43.18	40.30	26.67	40.59
breit	59.78	49.25	53.33	44.70
sehr breit	11.36	8.96	20.00	11.18

Die große Kopfbreite der Frauen von Pregarten fällt besonders auf, denn drei Viertel der untersuchten Frauen waren breit- und sehr breitköpfig. Die zahlenmäßig viel bedeutenderen Bezirke Weißenbach und Freistadt zeigen jedoch einen Anteil von breiten Schädeln, der eine knappe Mehrheit ausmacht und so nur um einige Hundertsätze höher liegen, als dies bei den Männern der gleichen Bezirke der Fall ist. Es bestätigen also auch in bezug auf die größte Kopfbreite die Ergebnisse der Frauen ziemlich die der Männer. Auf die genaue Behandlung der Längen-Breiten-Kombination muß hier verzichtet werden, es sei jedoch einiges ausgesagt. Von den langen und sehr langen Köpfen verbindet sich die Mehrheit mit

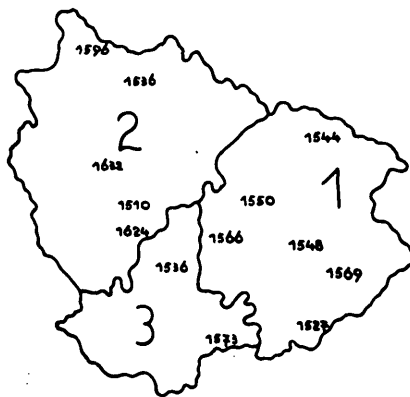
Karte 21:

Die Körpergröße der Männer.



Karte 23:

Die Körpergröße der Frauen.



mittleren bis breiten Kopfbreiten. Dies ist bei etwa zwei Dritteln aller Männer der Fall. Das restliche Drittel, das, wie erwähnt, aus mittellangen Köpfen besteht, ist mit mittleren Kopfbreiten gekoppelt. Andere Kombinationen kommen fast nicht vor.

Karte 22:

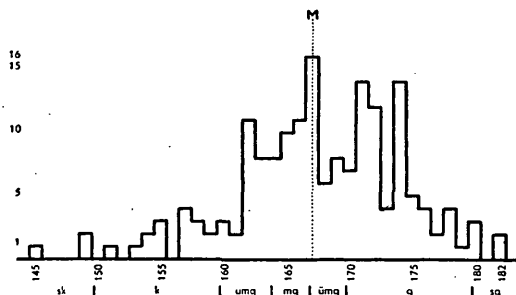
Die Körpergröße der Männer (schematisch). Die Körpergröße der Frauen (schematisch).

Karte 24:

1688	1670		
1684		1686	1670
1657	1739		1663
1666	1620		1661
	1666		1617

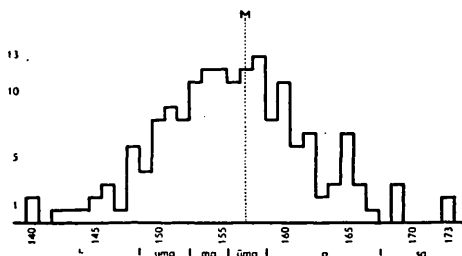
1596	1536		
1632		1550	1544
1510	1566		1548
1624	1536		1569
	1573		1527

Tafel 11.



Verteilungskurve der Körpergröße von 175 Mählbierter Männer.

Tafel 12.



Verteilungskurve der Körpergröße von 170 Mählbierter Frauen.

4. Die Körpergröße.

Die 345 erwachsenen Mühlviertler wurden bezüglich ihrer Körpergröße eingehend behandelt (Karte 21, 22, 23 und 24). Die Verteilungskurve sowohl der Männer wie der Frauen kann als regelmäßig gelten (Tafel 11, Tafel 12). Bei dem Aufbau der einzelnen Größenklassen zeigen die drei Bezirke folgendes Bild:

Tabelle 46: Körpergröße der Mühlviertler Männer.

Größenklassen	Hundertsätze				Alle
	Weissenbach	Freistadt	Pregarten		
sehr klein	2.35	2.15	0.00		1.72
klein	12.94	6.38	4.65		9.14
untermittelgroß	12.94	14.89	13.95		13.71
mittelgroß	11.97	21.28	20.95		16.57
übermittelgroß	21.18	12.77	13.95		17.14
groß	35.29	28.30	57.32	44.19	60.47
sehr groß	3.55	4.25	2.35		3.45
					58.86

Der Anteil der großgewachsenen und der sehr großen Männer ist im Durchschnitt 42 v. H., also nicht unbeträchtlich. Rechnet man die übermittelgroßen Männer noch dazu, also alle Körpergrößen von einschließlich 167 Zentimetern aufwärts, so ergibt sich für jeden der drei Bezirke eine Mehrheit von Großgewachsenen, denen jedoch eine sehr starke Minderheit mittelgroßer und kleiner Männer gegenübersteht.

D. Zusammenfassung der Mühlviertler Ergebnisse.

1. Die Kopfmaße.

Die untersuchte Bevölkerung weist bei den Männern wie bei den Frauen eine Mehrheit „langer“ Köpfe gegenüber „mittellangen“ im Verhältnis von etwa 2 : 1 auf. Diese langköpfigen Mühlviertler sind etwa zu gleichen Teilen „breitköpfig“ und „mittelbreitköpfig“ bei den Männern, etwas mehr Breitköpfige finden sich bei den Frauen. Die Längen-Breiten-Kombination hat ergeben, daß die zwei Drittel der „langen“ Köpfe gleichzeitig „mittelbreit“ und „breit“ sind. Den Kopfmaßen nach stellt diese Mehrheit nordische und fälische Rasse dar.

Ein kurzer Vergleich mit zwei modernen Untersuchungen aus der Steiermark und aus Oberbayern sei durchgeführt:

Tabelle 47: Kopf- und Gesichtsmasse dreier süddeutscher Bevölkerungen.

	Anzahl	Kopflänge	Kopfbreite	Gesichtszüge	Nachbogenbreite
Mühlviertel	männl. 175	188 mm	156 mm	119 mm	140 mm
	weibl. 170	179 mm	150 mm	109 mm	125 mm
Obermurgebiet	männl. 78	189 mm	157 mm	124 mm	141 mm
	weibl. 88	181 mm	150 mm	114 mm	135 mm
Oberbayern	männl. 504	187 mm	159 mm	123 mm	145 mm
	weibl. 542	178 mm	153 mm	112 mm	134 mm

Die Mühlviertler zeichnen sich bei gleicher Kopflänge durch geringere Breite, durch eine geringere Gesichtshöhe und eine kleinere Nachbogenbreite aus.

2. Die Farbmerkmale.

Bei den Kindern treten „helle“ Haare doppelt so häufig auf als „dunkle“. Bei den Erwachsenen ist dies umgekehrt. Das „dunkle“ Haar ist nicht schwarz, sondern zumeist braun, weniger dunkelbraun. Da die Erwachsenen zu einem Drittel „hell“ sind, die Kinder zu zwei Dritteln, liegt der Schluß nahe, daß es sich bei den Kindern um ein Drittel „falsches“ Blond, bei den Erwachsenen um ein Drittel „falsches“ Braun handelt. Im ganzen ist die Bevölkerung daher zu einem Drittel wirklich hellhaarig, zum andern Drittel wirklich dunkelhaarig, während das dritte Drittel das Ergebnis der Mischung der beiden Gruppen ist.

Die Augenfarbe weist einen viel höheren Anteil heller Farbtöne auf, der fast das umgekehrte Verhältnis darstellt, wie dies bei der Haarfarbe der Fall ist. Dadurch kann gleichsam ein großer Teil der nachgedunkelten Haare für den „hellen“ Typ beansprucht werden, wenn diese Haare mit hellen Augen verbunden sind. Die Auszählung der beiden Farbmerkmale hat gezeigt, daß 1. allein die „hellen“ Typen bei den Erwachsenen ein gutes Drittel ausmachen. 2. Daß bei beiden Geschlechtern ein zweites Drittel von „helläugigen“ und „hellbraunhaarigen“ Personen gebildet wird. Erst das dritte Drittel stellt „braunhaarige“ Männer mit „mischfarbigen“ und „braunen“ Augen dar. Also sogar in diesen Typ noch reicht durch die mischfarbigen Augen helles Erbgut hinein. Noch viel ausgeprägter zeigt sich dieses Bild bei den Kindern und Jugendlichen.

3. Die Körpergröße.

Um die Ergebnisse der Körpermessung richtig zu bewerten, ist es nötig, sie mit solchen aus anderen Gebieten zu vergleichen. Zur Gegenüberstellung werden

herangezogen: Steirer, Bayern (als Süddeutsche), Nordmährer, Keuperfranken (als Mitteldeutsche), Finkenwälder, Fehmaraner (als Norddeutsche)¹⁾.

Tabelle 48.

	1	2	3	4	5	6	7
männl.	167 cm	170 cm	170 cm	167 cm	166 cm	172 cm	174 cm
weibl.	157 cm	159 cm	157 cm	154 cm	154 cm	164 cm	162 cm

Die Mühlviertler erscheinen in diesem Rahmen als die kleinste von den drei süddeutschen Bevölkerungen. Dies ist durch zwei Tatsachen zu begründen. Wie schon aus dem bisher Gesagten hervorgeht, ist an einen stärkeren dinarischen Anteil im Untersuchungsgebiet nicht zu denken. Er wurde nirgends gefunden, am ehesten noch in St. Leonhard und unter den Stiftinger Holzfnechten. Dadurch fällt die eine Quelle des Großwuchses weg. Die zweite Tatsache wird in den nächsten Absätzen behandelt.

4. Vereinigung der Kopfmerkmale und Farben mit der Körpergröße.

Nach der Auszählung der Kopflänge und -breite einerseits, der Haar- und Augenfarbe andererseits, wurde die Koppelung der Farbmerkmale mit den Kopfmerkmalen durchgeführt. Bei dieser langwierigen Arbeit bestätigte sich der Eindruck, wie er sich bei den Aufnahmen ergeben hatte. Die meisten der „Langschmal-Köpfe“ und der „Langbreit-Köpfe“ weisen „helle“ Augen mit „hellen“ oder „hellbraunen“ Haaren auf. Das ist jedoch eine Merkmalskombination, wie sie nur der nordischen und der fälischen Rasse eigen ist. Die untersuchte Bevölkerung gehört daher in ihrer Mehrheit der nordischen und der fälischen Rasse an.

Damit stimmt nur ein Merkmal scheinbar nicht überein, die oben behandelte geringe Körpergröße. Diese Schwierigkeit könnten die Familienuntersuchungen sozusagen an der Quelle angehen. Es wurden in Familien, deren Vorfahren und Sippenangehörige eindeutig nordisch waren, unter den Kindern solche getroffen, die das reine Erbe ihrer Eltern zeigten. Ferner waren Kinder vorhanden, die zwar in den Merkmalen der Farbe und des Kopfes wie des Gesichtes nordisch waren, die jedoch „klein“ waren und — wie sich dies an den Erwach-

¹⁾ Tabelle 48: 1 = Mühlviertel.

2 = Oberbayern.

3 = Obermurgebiet.

4 = Nordmähren.

5 = Keuperfranken.

6 = Finkenwälder.

7 = Fehmarn.

jenen zum Teil zeigte — auch klein bleiben werden. Bei der Einheitlichkeit und Reinheit der sonstigen Merkmale ist es fast ausgeschlossen, gerade in der Körpergröße einen andersrassigen „Einschlag“ sehen zu wollen. Es muß daher an eine kleinerwüchsige Form der nordischen Rasse gedacht werden, der ein Teil der Bevölkerung angehört, während die Mehrheit auch die entsprechende Körpergröße zeigt. Dies ergibt sich auch aus dem Anteil von 40 v. H. wirklich Großgewachsenen.

Die geschichtlichen Erhebungen haben ergeben, daß die Sippen vielfach 300 Jahre und mehr auf einem Hofe sitzen. Während in den Tälern ein gewisser Wechsel der Bevölkerung und eine Blutzufuhr stattgefunden hat, hat sich in der abgeschiedenen Gegend der Nordostecke des Mühlviertels ein Auslesevorgang abgespielt. Der durch den Kinderreichtum bedingte starke Überschuß wanderte mit seinen wertvollsten Kräften vielfach ab. Die jahrhundertelange Arbeit unter den gleichbleibend ungünstigen Verhältnissen las so ein Menschentyp aus, der größte Genügsamkeit mit härtester Arbeitsfähigkeit und Gesundheit verband. Jeder, der mehr wollte, mußte abwandern. Jeder, der zur Arbeit nicht taugte, wurde Handwerker und zog ins Tal. Er schied aus dem bäuerlichen Leben und der auslesenden Umwelt aus. Nur der, der sich auf dem Boden halten konnte, den trug dieser auch.

Bei der Auslese durch den Boden, das Klima und die Arbeit kam es zu keiner Ausbildung einer neuen Rasse. Jedoch wurde das Rassenmerkmal, das am meisten von der Umwelt abhängig ist, beeinflusst: die Körpergröße. Wer so wenig Vitamine in seiner Nahrung zu sich nimmt wie der Mühlviertler Bauer, wer schon als Kind schwer arbeiten muß und noch in vieler Hinsicht unter ungünstigen Entwicklungsbedingungen aufwächst, diesem Menschen kann nicht dieselbe Entwicklungserwartung abverlangt werden, wie sie ein anderer aus demselben Erbgut heraus hat. Darin ist es auch begründet, warum in vielen Familien einige Geschwister vollentwickelt, die anderen deutlich unterentwickelt waren. Die aus den Gesundheitslisten erhobenen Geburtsgewichte waren im allgemeinen normal. Erst in den weiteren Lebensjahren kam es zum Zurückbleiben im Wachstum.

Das Rassenerbe der untersuchten Mühlviertler (mit Ausnahme der Täler) ist nordisch und fälisch. Besonders auf den Hochflächen sind Familien mit selten reiner Ausprägung der Rassenmerkmale anzutreffen. Durch den Kinderreichtum sichern die Sippen ihre Zukunft.

Ausblick.

Die vorliegende Untersuchung des nördlichen Unteren Mühlviertels hat einen Umfang, der zu gewissen Aussagen berechtigt. Manches ist noch unklar oder zu wenig belegbar. Im Untersuchungsgebiet klaffen noch einige Lücken. Auch besteht die Frage, welche Rassenzusammensetzung sich auf dem rechten Ufer der Feldaist findet. Über das Mittlere und das Obere Mühlviertel liegen planmäßige Untersuchungen noch nicht vor. Auch die angeschlossenen südböhmischen Bezirke verdienen als Vorland des Mühlviertels besonderes Interesse.

Aus den ausgearbeiteten Ergebnissen wurde der wichtigste Teil vorgelegt. Es ist zu hoffen, daß die Untersuchungen im Mühlviertel fortgesetzt werden können. Dann wird es möglich sein, über dieses Stück Land des Gaues Oberdonau soviel sagen zu können, wie dies seinem Reichtum an Menschen deutscher Art entspricht.

Schrifttum.

- Beyrl J.: (1930), Heimatbuch des Marktes Zell bei Zellhof.
 Eder K.: (1937), Die Glaubensspaltung und die Landstände in Österreich ob der Enns.
 Freytag G.-Danzger K.: (1936), Handkarte von Ober-Österreich, 1 : 250.000.
 Grill G.: (1937), Geschichte des Schlosses und der Herrschaft Windhag bei Perg.
 Gschwendtner E.: (1931), Ein Beitrag zur Rassenbiologie einer oberösterreichischen Familie (Familie König, Innviertel).
 Gschwendtner E.: (1938), Der rassische Aufbau des Gaues Oberdonau.
 Gschwendtner E.: (1939), Sudetendeutsche Rassenbilder.
 Hadel A.: (1902), Die Besiedlungsverhältnisse des oberösterreichischen Mühlviertels.
 Kastner O.: (1938), Die Kunst des oberen Mühlviertels.
 Klaar A.: (1937), Die Siedlungsformen des oberösterreichischen Mühlviertels und des böhmischen Grenzgebietes.
 Kloiber A.: (1938), Südböhmische Wander- und Arbeitsbücher aus den Jahren 1833—1910.
 Kloiber A.: (1938), Leibesübung und Landvolk. Eine Skizze dreier österreichischer Gaue: Waldviertel — Weinviertel — Koralpe.
 Kloiber A.: (1938), Deutsche und Tschechen aus Südböhmen und Österreich im 19. Jahrhundert.
 Kloiber A.: (1938), Mühlviertler Sippe, Rasse und Landschaft.
 Kloiber A.: (1938), Rassenköpfe aus dem unteren Mühlviertel.
 Kloiber A.: (1938), Alte Mühlviertler Bauerngeschlechter.
 Kloiber A.: (1938), Die Rassen in Niederdonau.
 Kloiber A.: (1939), Rassenkunde als Grundlage deutschen Lebens (im Druck).
 Kloiber A.: Die oberösterreichischen Kloiber.
 Kloiber A.: Die Familie Kastner.
 Kloiber A.: Die Familie Schneeweiß aus Achet am Mondsee. } Unveröffentlicht.
 König A.: (1927), Geologische Übersichtskarte Oberösterreichs.
 Kradwizger J.: (1872), Heimatkunde von Oberösterreich.
 Lechner K.: (1924), Geschichte der Besiedlung und der ursprünglichen Grundbesitzverteilung des Waldviertels.
 Rabl K.: (1889), Oberösterreich und Salzburg (Österr.-Ung. Monarchie in Wort und Bild).
 Schiffmann K.: (1922), Das Land ob der Enns.
 Schimmer G. A.: (1884), Erhebungen über die Farbe der Augen, der Haare und der Haut bei den Schulkindern Österreichs.
 Stroh J.: (1914), Die altlawische Besiedlung des oberen Mühlviertels.
 Theuer E.: (1925), Urgeschichte Oberösterreichs.
 Weisbach A.: (1894), Die Oberöreicher.
 Willbonseder K.: (1933), Oberösterreich in der Urzeit.
 Zatschek H.: (1937), Die Siedlungsformen des oberösterreichischen Mühlviertels und des böhmischen Grenzgebietes.
 Zuckerkandl E.: (1883), Beiträge zur Craniologie der Deutschen in Österreich.

Tafel I.



Abb. 1.



Abb. 2.

Nordisch-Fälisch
aus Weitersfelden.

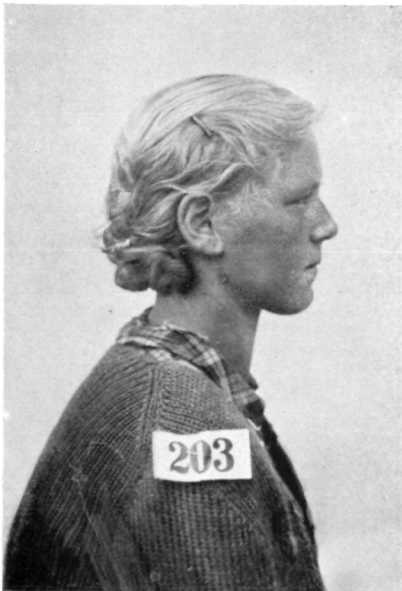


Abb. 3.

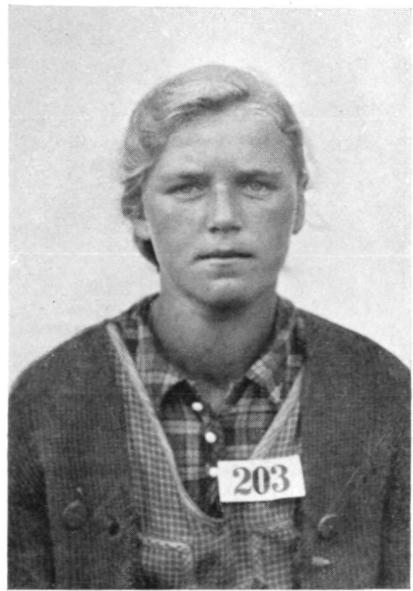


Abb. 4.

Nordisch-Fälisch
aus Liebenau.

Tafel II.



Abb. 5.



Abb. 6

Nordisch
aus Leopoldschlag.



Abb. 7.



Abb. 8.

Nordisch
aus Weissenbach.

Tafel III.



Abb. 9.



Abb. 10.

Nordisch
aus Zell bei Zellhof.



Abb. 11.



Abb. 12.

Fälisch-Nordisch
aus Königswiesen.

Tafel IV.



Abb. 13



Abb. 14.

Westisch
aus Freistadt.



Abb. 15



Abb. 16.

Dinarisch
aus Kefermarkt.

Tafel V.



Abb. 17.

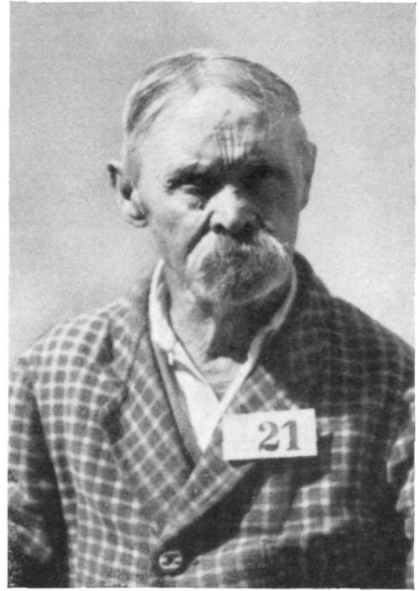


Abb. 18.

Östbaltisch
aus Mönchsdorf.



Abb. 19.



Abb. 20.

Östisch
aus Freistadt.